

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich 2.75 M., jährlich 5.00 M. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pfg. für einmal, 15 Pfg. für mehrmalige Einfügung. Bei längerer Anzeigendauer: 50 Pfg. für einmal, 100 Pfg. für zwei, 150 Pfg. für drei, 200 Pfg. für viermalige Einfügung. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
E. A. Schmitt in Wiesbaden.

Nr. 82.

Samstag den 7. April 1900.

XV. Jahrgang.

Die Umklammerung der südafrikanischen Republiken.



In Londoner militärischen Kreisen erzählt man, daß die letzten britischen Truppennachschübe, die nach Südafrika unterwegs sind, nicht nach Kapstadt sondern nach dem portugiesischen Hafen Beira bestimmt sind, und daß sie von dort auf Grund eines angeblichen älteren Durchzugsrechtes nach Rhodesien dirigiert werden sollen, um, wie man sagt, dort die Ruhe zu sichern.

In Wahrheit würde es sich wohl um einen Angriff von Norden her auf Transvaal handeln. Beira, eine rasch sich entwickelnde portugiesische Hafenstadt an der Mündung des Pungwe, nördlich von Sofala, 56 Kilometer landeinwärts, bei Neves Ferreira, beginnt

die Beira-Eisenbahn, welche auf einer Strecke von 190 Kilometern im Betriebe.

Außerdem ist der Schiedsspruch in dem Delagoa-Bai-Streit veröffentlicht worden, wonach das Berner Schiedsgericht Portugal verurteilt, rund 15 Millionen Francs an die Vereinigten Staaten zu zahlen. Man erwartet, daß das in einer finanziellen Klemme befindliche Portugal das Geld nicht zahlen und die Delagoa-Bai in englischen Besitz fallen wird.

Falls die portugiesische Delagoa-Bai in englischen Besitz fällt, und die Beira-Bahn zum Transport britischer Truppen nach Rhodesien

im Norden von Transvaal benutzt werden darf, sehen die südafrikanischen Republiken, wie unsere beistehende Karte zeigt, einer vollständigen Umklammerung entgegen. In unserer Karte ist die Situation deutlich dargestellt. Die nach den Republiken hinein führenden Eisenbahnen vom Kapland aus sowohl wie durch Natal, ferner die Lage der Delagoa-Bai, in naher Nachbarschaft der Ostgrenze von Transvaal, und die Lage Beira, als Ausweichungshafen für die britischen Truppen, lassen deutlich erkennen, daß der strategische Ring um die Republiken mit diesen letzten Ereignissen fest geschlossen werden würde. Ob die Nachricht von der Wahrnehmung des angeblichen Durchzugsrechtes über Beira durch das portugiesische Kolonialgebiet nach Rhodesien sich bewahrheitet, muß abgewartet werden. Von Beira, das südlich von der Zambesimündung liegt, nach Rhodesien gehende Truppen hätten selbstverständlich die Bestimmung, von Norden her über den Limpopo in Transvaal einzubringen und die Buren zu einer Teilung ihrer Streitkräfte zu zwingen, die ihnen bei der ungeheuren numerischen Überlegenheit der Engländer zum Verhängnis ausfallen müßte. Soviel ist sicher: wären die Engländer eines raschen Erfolges an der Südgrenze von Transvaal sicher, dann hätten sie keinen Grund, sich mit dem Gedanken einer so weit ausgreifenden Umgehungsunternehmung zu beschäftigen, wie sie ein Marsch von Beira durch Rhodesien gegen Pretoria darstellt.

Unsere Leser können an der Hand der beistehenden Karte sich über die einlaufenden Nachrichten in dieser Angelegenheit und die dadurch entstehende Situation für Transvaal und den Oranje-Freistaat genau informieren.

Koloniale Leutenoth.

Das Mißgeschick, welches durch den Arbeitermangel über die fruchtbarste unserer Kolonien, Kamerun, hereingebrochen ist, läßt erneut einen Hinweis auf die Bedeutung der kolonialfreundlichen Presse machen, praktische Folge aber bisher offenbar nicht gehabt hat: der Hinweis auf die Bedeutung der Regiererei in Liberia als Arbeiterbezugsquelle für Kamerun. Die Ereignisse der letzten Zeit lassen keine Hoffnung, daß die Eingebornenstämmen der Küstengebiete und des Innern Kameruns, die Dualla- und Balileute, zu systematischer Arbeit in den Plantagen bewegen werden können. Das Schutzgebiet selbst vermag also den erforderlichen Arbeiterstamm einstweilen nicht zu stellen. Durch die aufständische Bewegung, unter der das Land gegenwärtig leidet, wird die Lösung der Arbeiterfrage in diesem Sinne in weite Ferne gerückt. Auch die Vermehrung der Schutztruppe kann den wirtschaftlichen Verlust nicht wieder einbringen. Die Plantagengebiete steuern also auf den Ruin hin, wenn es nicht gelingt, alsbald eine Zufuhr geschulter, verlässlicher Arbeiter in die Wege zu leiten. Das kann aber nach Lage der Dinge nur von Liberia aus geschehen.

Jeder Kenner des dunklen Erdtheils weiß, daß an der ganzen westlichen Küste kein Negerstamm so gewandt, kräftig und fleißig,

Mark Twain in Transvaal.

Heutzutage ist die humorvolle Schilderung, die der amerikanische Humorist Mark Twain in seinem Werk „Meine Reise um die Welt“ von den südafrikanischen Zuständen giebt, von mehr als gewöhnlichem Interesse.

Die Kapitel des Buches sind geschrieben unter dem freischen Eindruck des so häufig gescheiterten Jameson'schen Einfalles, und es ist ergötzlich zu lesen, wie der Humorist den Abenteuer und seine Hintermänner mit der vollen Schale seines Spottes überzieht, über den nur dagegen ein Urtheil fällt, daß die in diesen Tagen sich abspielenden Ereignisse so manchmal zu bestätigen scheinen. Von den giftigen Urtheilen über Jameson, Cecil Rhodes und Chamberlain, die Mark Twain liefert, sei hier abgesehen, nur sein launiger Vorschlag für die Kriegführung sei erwähnt.

„Die britische Methode der Kriegführung läßt sich den Buren gegenüber nicht mit Glück anwenden. Wenn mir die Führung eines solchen Feldzuges übertragen worden wäre, hätte ich die Sache anders angefaßt. Den Charakter der Buren habe ich studirt: Am meisten schätzt er die Bibel, und sein Vorfahrungssinn in Bildung — an der Sonne getrocknete Fleischstreifen. Die liebt er leidenschaftlich, und es ist ihm auch gar nicht zu verdenken. Um die Buren zu betriegen, wäre ich nur mit Hinten ausgezogen, und hätte die schweren Kanonen zu Hause gelassen, die nur unnütz den Marsch aufhalten. Heimlich würde ich mich nachts bis zu einer Stelle schleichen, die etwa eine Viertelmeile vom Lager der Buren entfernt ist, um dort eine fünfzig Fuß hohe Pyramide von Bildung und Bibeln zu bauen und meine Leute dahinter zu verbergen. Am nächsten Morgen würden die Buren Rundschäfer ausschicken, der ganze Schwarm käme auf einmal herbeigeführt, meine Truppen könnten sie umzingeln und Mann gegen Mann im freien Felde kämpfen. Dann würden sich die Verluste auf beiden Seiten etwas gleichmäßig verteilen.“

Ebenso originell wie sein Vorschlag zur Belämpfung der Buren, ist das Bild, welches Twain von ihnen entwirft.

„Der Bure ist fromm, entsehrlich unvorsichtig, schwermüthig, eigenfinnig, geistlos, bigott und träge; schmutzig in seiner Gewohnheit,

ehrlich bei Unterhandlungen mit den Weißen, hartnäckig gegen seine schwarzen Diener, ein guter Schütze und Reiter, der Jagd sehr ergeben; eifert auf seine politische Unabhängigkeit, ein guter Gatte und Vater. Die Buren leben ungern in Städten zusammengedrängt, sie lieben die Einsamkeit und Absonderung auf dem großen, entlegenen, menschenleeren Feld.“ Ihre Ehrlust ist ungeheuer und sie sind nicht wählerisch bei Befriedigung derselben — haben sie Schweinefleisch, Mais und Biltong in genügender Menge, so verlangen sie weiter nichts. Um ein Tanzvergnügen mitzumachen, bei dem auch die Nacht hindurch wader geschmaust und gejubelt wird, scheuen sie einen tüchtigen Ritt nicht; aber zu einer Gebetsversammlung reiten sie gern noch zweimal so weit. Sie sind stolz auf die Abstammung von Holländern und Hugenotten, stolz auf ihre religiöse militärische Vergangenheit, auf die Großthaten ihres Volkes in Südafrika.“

Moderne Wunderkinder.

Unter der großen Zahl von Streikführern und sozialistischen Agitatoren in Amerika befindet sich ein 14-jähriger Knabe, Namens Samuel Gladstone, von dessen Einfluß auf die Leute Tit-Bits Erstaunliches zu berichten weiß. Er soll sehr geschäftig sein und nicht gerade die Liebe der großen Arbeitgeber in den Vereinigten Staaten genießen. Wie er zu dem verantwortlichen Posten der Streikführer gekommen ist, weiß Niemand zu sagen; doch half ihm dabei ohne Zweifel seine mächtige Beredsamkeit. Samuel Gladstone behauptet, geborener Russe zu sein; wie er nach Amerika und zu dem berühmten Namen kam, verräth er Niemanden.

Als Gegenstück zu Gladstone giebt es in Chicago einen zwölfjährigen, wenn auch älter aussehenden Knaben, Namens George Stern, der Werkführer in einer großen Fabrik ist und etwa 80 Männer und Knaben zu beaufsichtigen hat. Er steht in hoher Achtung bei den Leuten, und seine Chefs haben alle Ursache, mit dem Erfolge ihres etwas gewagten Experiments, einen so jungen Burschen über so viele Erwerbslose zu stellen, zufrieden zu sein.

Ein bedeutender Reformator in Amerika ist James Washington, der 1890 geboren wurde, also erst 9 Jahre alt ist. Er ist Regier und stammt aus dem Staate Arkansas, wo er auch zuerst predigte.

Er soll fast ohne fremde Hilfe lesen gelernt haben, ist aber jedenfalls so begabt, daß er fast die ganze Bibel auswendig weiß und über jeden Bibeltext aus dem Stegreif reden kann. Das erste Mal, als er in der Kirche predigte, war er so klein, daß er auf einem Stuhl und einem hohen Buche stehen mußte, um über die Kanzelwand hinwegsehen zu können. Und doch besaß er die Macht, seine Zuhörer zu Thränen zu rühren, und hat sehr großen Einfluß auf Regierungen, die überall zuhören, wo er eine Ansprache halten soll. Vor Kurzem bereiste er die größten Städte der Vereinigten Staaten und erregte überall Aufsehen durch seine Beredsamkeit und seine seltene Bibelfestigkeit.

Eine berühmte Pariser Schneiderfirma hat zur Beaufsichtigung und Unterweisung von 40 bis 50 geschickten Arbeiterinnen ein dreizehnjähriges Mädchen angestellt, das alle Directricen in ähnlichen Stellen durch seinen feinen Farbensinn übertrifft. Die Kleine hat volle Autorität über die Näherinnen, und es kommt kein Kleiderentwurf in das Geschäft, dessen Farben und genaues Material sie nicht bestimmt.

Amerika scheint mehr Wunderkinder hervorzubringen, als die alte Welt. Bis vor Kurzem lag das Geschick einer mehr oder weniger einflussreichen Zeitung der Vereinigten Staaten in der Hand eines 15-jährigen jungen Herrn, der seine schweren Pflichten bewundernswürdig erfüllt zu haben scheint. Er behält alle irgend wichtigen Daten im Kopf und führte eine ziemlich scharfe Feder. Nach elfmonatlicher redaktioneller Thätigkeit starb er aber im Alter von 15 Jahren.

Es ist merkwürdig, daß fast alle jugendlichen Prediger Amerikas, und es gibt deren viele, Neger sind. Der jüngste ist ein Negerknabe Namens Laurence Dennis und wurde in Georgia geboren. Er soll erst 5 Jahre alt sein, und doch schon eine große Macht über seine Mitbrüder besitzen. Als er in New-York kürzlich eine Ansprache an eine Versammlung hielt, begeisterte er seine Zuhörer derart, daß einige Frauen sogar ohnmächtig wurden; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auch die drangvoll fürchterliche Enge und die schlechte Luft Schuld daran trugen. Wer Gelegenheit hat, mit ihm privatim zu sprechen, konstatiert, daß seine Bibelfestigkeit und sein meisterhaftes Berednertum nicht geringer sei als die eines alten Theologen, der sein ganzes Leben religiösen Studien gewidmet hat.

dem Europäer ergeben und deshalb unentbehrlich ist, wie die in Liberia heimische Kru- und Wehleute. Eine westafrikanische Handelschiffahrt ohne Kru-Neger ist kaum denkbar, und die im Innere gehende Expedition würde der elementarsten Vorsicht verweisen, wenn sie den Stamm ihrer Soldaten und Träger nicht aus Wehleuten bildete. Diese kommen insbesondere bei der Landarbeiterfrage in Betracht, umso mehr, als sie in den kameruner Plantagen sich bewährt haben. Bereits damals klagten aber die Pflanzer, daß die Liberia-Arbeiter schwerer erhältlich wären und deren Bezug infolge der Monopol- und Anwerbungsgebühren hohe Kosten verursachte. Diese Verhältnisse werden sich kaum geändert haben. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß sie sich nicht ändern lassen. Ein geeignetes, zur Mitwirkung zweifellos bereiten Faktoren fehlt es in Liberia nicht. Das deutsche Element ist dort so stark vertreten, daß sich zur Zeit wohl zwei Drittel sämtlicher Handelshäuser in deutschen Händen befinden. Daß diese Landleute es unternehmen sollten, den kameruner Pflanzern den Bezug von Arbeitskräften zu verweigern und zu erschweren, ist wohl ausgeschlossen. Aber Engländer und Franzosen, gleichfalls an der Negers-Republik interessiert, sind offenbar bestrebt, die Entwicklung des deutschen Schutzgebietes auf diese Weise zu beeinträchtigen.

Sollte es nun tatsächlich unmöglich sein, den „Monopolring“ zu durchbrechen, dann bleibt kaum etwas anderes übrig, als die Anwerbungsgebühren theilweise auf Rechnung des Reiches zu übernehmen. Sogar der Plantagenbesitzer wäre es dann, durch Normierung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen den Wehleuten das Arbeiten im deutschen Schutzgebiet besonders vortheilhaft erscheinen zu lassen. So ist am Ende die Annahme nicht unberechtigt, daß durch die natürliche Entwicklung der Verhältnisse die Voraussetzungen der Monopolwirtschaft beseitigt werden.

Auf der von der Regierung zur Besprechung der Arbeiternot in Kamerun in Aussicht genommenen Pflanzerkonferenz wird diese Sache ja von berufener Seite dargelegt werden. Es ist dann auch Gelegenheit, Aufschluß über die angebliche Unzufriedenheit der Pflanzern mit der Verwaltung zu erfahren. Der Gouverneur Kameruns, Herr v. Puttkamer, will zur Zeit in Deutschland.

B. S.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 6. April.

Koloniales.

Mit der Frage des Baumwollbaues in den deutschen Schutzgebieten beschäftigte sich der Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft in seiner jüngsten Sitzung. Der sodann zum Hauptmann im Großen Generalstab beförderte Graf Wolff von Helldorf berichtete über einen von der Abteilung Chicago zur Sommerhauptversammlung eingebrachten Antrag, welcher, von der Erwägung ausgehend, daß nach den Vereinigten Staaten von Amerika jährlich durchschnittlich 40 Millionen Pfund ägyptischer Baumwolle eingeführt werden, und daß in unseren afrikanischen Kolonien die klimatischen und Bodenverhältnisse für den Anbau dieses Produktes günstig lägen, vorschlägt, es möge an entscheidender Stelle darauf hingewirkt werden, daß der Anbau der Baumwolle in Ost- und Westafrika energisch in Angriff genommen und den entsprechenden Unternehmungen von der Deutschen Kolonialgesellschaft alle Förderung zu Theil werde. Der Ausschuss nahm vorbehaltlich der Zustimmung der Hauptversammlung in Aussicht, zu beantragen, die von dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee im Logogebiet geplanten praktischen Versuche mit Baumwollkultur aus eigenen Mitteln zu unterstützen, die Gewährung eines weiteren Betrages bei dem Verwaltungsrath der Wollfabrikation zu befehlen und an den Reichsfiskus eine Eingabe behufs Förderung des Baumwollbaues zu richten.

Zur Afrikapolitik Frankreichs.

Herr Laferriere, der Gouverneur Algeriens, hat durch eine gelegentlich eines Frühstückes gehaltenen politische Rede die Aufmerksamkeit erneut auf das vorgehende Frankreich im Hinterland dieser afrikanischen Kolonie gelenkt. Es ist nunmehr offenkundig — auch Minister Delcassé's jüngste Senatsrede über die auswärtige Politik weist darauf hin —, daß Frankreich sich freie Bahn nach dem Sudan und den centralafrikanischen Gebieten zu sichern entschlossen ist, ein Ziel, auf das es in stiller aber energischer Kolonialarbeit seit Jahren hingewirkt hat. Seine Truppenabtheilungen durchstreifen jetzt das Land, treiben die feindlichen Araberhaufen mit Waffengewalt zurück und tragen die Tricolore von einer Oasen-Gruppe zur anderen. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr so ferne, da eine Reihe französischer Stationen den Weg von der Tsat-Oase zum Ocean bezeichnen. Das Frankreich durch den Fashoda-Zwischenfall im Nilgebiet an Autorität einbüßte, hat es im westlichen Nordafrika wieder eingeholt. Dort hat es den englischen Einfluß bereits überflügelt, unter geschickter Ausnutzung der Situation, wie spielerische der gegenwärtigen, wo England in Südafrika alle Hände voll zu thun hat. In Deutschland wird man diesen Erfolgen Frankreichs demuthlich wohlwollender gegenüberstehen als denen der Briten im Süden des dunklen Erdtheils.

Zum Attentat auf den Prinz von Wales.

Nach letzten Berichten scheint ein Komplott von unreifen Burken zur Vollführung des Attentats existieren zu haben. Details hierüber sind bisher nicht bekannt. Das belgische Blatt „Le peuple“ protestirt energisch gegen die Insinuationen des „Courrier de Bruxelles“ und anderer Blätter, die die That Sipidos mit der Versammlung für den Frieden im blamirten Theater in Verbindung bringen. Demgegenüber wird jedoch darauf hingewiesen, daß der Prinz von Wales in Bättich und Ans, wo man von dem Attentat noch nichts wußte, mit: Nieder Chamberlain! Hoch die Buren empfangen wurde. Man glaubt auch diesem, daß der Urheber des Attentats ein Holländer sei, der Sipido angestiftet habe. Dieser hat noch keine Namen genannt. Doch hofft man, daß er in einer Unterredung mit seiner Mutter gefällig sein werde. Alle Blätter verurtheilen das Attentat auf das entschiedenste und kennzeichnen es als die That eines unreifen Kopfes. Der Attentat ist noch nicht 16 Jahre alt, also vor dem Geschehen noch nicht verantwortlich. Er wird wahrscheinlich bis zum 21. Lebensjahre einer Besserungs-Anstalt überwiesen. Der Kowloer war eine alte Wuffe, die er für wenig Geld gekauft hatte.

Der Aufstand am Kongo.

Die Kongoregierung hat befohlen, daß die Buntbas in hellem Aufstand sind. Der Generalgouverneur Wangermee leitete eine Untersuchung ein, um festzustellen, ob die gemeldeten Ausschreitungen

der weißen Beamten die Ursache des Aufstandes sind. Bemerkenswert ist hier, daß ein jüngst vom Kongo zurückgekehrter Beamter des Kongostaates bezüglich des Buntbas-Aufstandes mittheilte, es sei bekannt, daß ein untergeordneter Beamter der Plantagen-Gesellschaft Grausamkeiten gegen die Schwarzen begangen habe, welche ihm 10 Jahre Zuchthaus einbringen mußten.

Der Krieg.

Es wird immer klarer, daß die englische Hauptarmee in und bei Bloemfontein durch die Buren ernstlich bedroht ist. Die Kühnheit der Buren hat sich seit ihrem letzten Erfolge erheblich gesteigert. Sie haben beträchtliche Truppenmassen rings um Bloemfontein versammelt und erklären, daß sie entschlossen seien, mit Lord Roberts um den Besitz von Bloemfontein zu kämpfen. Thabane ist noch immer in den Händen der Buren. Englische Flüchtlinge aus dem Bezirk von Thabane sind in Roerspruit angekommen. Sie sagen, daß die Freikörper sich von ihren Farmen entfernt und dieselben den Frauen überlassen haben, um selbst gegen die Engländer zu kämpfen. Die Eintouner Bloemfonteins sind in Folge der letzten Ereignisse etwas unruhig geworden, Lord Roberts hat aber für alle möglichen Fälle besondere Vorkehrungen getroffen. Eine neue Proklamation bezieht alle Zivilpersonen von 8 Uhr Abends ab zu Hause zu sein. Mehrere Eintouner von Bloemfontein und aus der Nachbarschaft, welche verdächtig sind, in den letzten Tagen mit dem Feinde in Verkehr gehalten zu haben, wurden verhaftet.

Die Entsetzung Mafeking ist den Engländern immer noch nicht gelungen, so sehr sich auch der englische Oberst Plumer bemüht hat. Auch sein Versuch, die Verbindung der Belagerungstruppen mit Transvaal abzuschneiden, ist ohne Erfolg geblieben. Am vorigen Samstag nahmen die Buren von Plumers Armee 3 schwer verwundete Hauptleute gefangen, von denen zwei seither gestorben sind, sowie 2 Stabsoffiziere und 9 Soldaten, von denen 6 verwundet sind.

Präsident Steijn hat eine Rede gehalten und gesagt, er habe nicht die Hoffnung auf den Triumph der Sache der Burenrepublik verloren. Der in Roberts Proklamation gemachte Versuch, Zwietracht unter den Buren zu säen, sei mißlungen. Er hoffe noch immer, daß es dem Eintouner der Mächte gelingen werde, ein Aufheben des Blutvergießens herbei zu führen.

Portugal hat England gestattet, durch sein ostafrikanisches Gebiet Truppen nach dem Norden Transvaals zu versetzen. Darin wird allgemein eine Verletzung der Neutralität Portugals gesehen.

Vom Tage.

Aus Camberg wird gemeldet, daß Dr. Lieber am Donnerstag wohlbehalten dort eingetroffen ist. — Der Oberpräsident von Westpreußen von Gohler, der frühere Kultusminister, hat sich einer schweren Nierenoperation unterziehen müssen. Das Befinden ist zur Zeit den Umständen entsprechend. — Die „Freie. Ztg.“ meldet: Die Uebertragung der Medicinalverwaltung vom Kultusministerium auf das Ministerium des Innern ist an wählender Stelle jetzt definitiv beschlossen. — Aus Wien wird gemeldet: Der Minister des Innern erließ mittelst Circular-Verordnung an alle Landesbehörden strenge Weisung betr. der Kaiserfeier. Desgleichen haben der Finanz- und der Eisenbahnminister durch Circularnote die Feiern am 1. Mai im Staatsbetriebe auf das strengste untersagt. — Donnerstag Mittag 12 Uhr ist der Kardinal-Erzbischof Haller von Salzburg gestorben. — Der König von Belgien unterzeichnete heute ein Dekret, wodurch dem Congo Staat der erste Credit von 100,000 Francs gewährt wird zu dem Zwecke, Goldminen in Katanga aufzusuchen und deren Ausbeutung zu beginnen. — Aus Constantinopel wird gemeldet, daß Ghazi Osman Pascha, der Verteidiger von Kiewa, gestorben ist.

Aus aller Welt.

— **Einen eigenartigen Roman** hat ein deutsches Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise in Italien erlebt. In Neapel verliebte sich die Gattin in einen schönen Offizier. Von Rom aus hat sie diesen telegraphisch nachgesehen. Beide entflohen. Der Ehemann suchte und fand das verliebte Paar im Cafe Aragno. Er zwang die Gattin zu ihm und in die Heimath zurückzuführen. Mit den Flitterwochen wird's vorbei sein!

— **Sympathie-Bettel.** Die „Knochen der irischen Grenadiere“ werden in Südafrika dringend gebraucht, und so mancher Sohn der grünen Insel hat in diesem Feldzuge schon sein Leben lassen müssen. Da fühlt man sich in London veranlaßt, den Jahrhunderte lang geknechteten Iren die Sonne der königlichen Gnade in hellen Strahlen leuchten zu lassen. So hat sich denn die englische Königin aufgemacht zu einem Besuch der irischen Stadt Dublin und dort ist nun ein Füllhorn von Huldbezeugen ausgeschüttet worden, wobei das früher verpönte irische Nationalsymbol, der Klee (shamrock), zu großen Ehren kam. Die erste Bitte der Königin nach der Landung war sogar die um ein Kleeblatt. Wir glauben aber kaum, daß alle Iren sich durch solche Vorwandschüsse im Nu bekehren lassen werden. Wirken werden sie allerdings immerhin.

— **Preissteigerung der Schneidermeister.** Die Mitglieder des Kasseler Schneidermeistervereins haben in einer gut besuchten Versammlung beschlossen, in Zukunft für den in Folge der Preissteigerung für Rohmaterialien und der Arbeitslohnsteigerung entstehenden Ausfall bei Jacararbeit per Anzug bis zu 3 Mk. mehr zu verlangen. Ferner wurde beschlossen, bei Ablieferung von Waaren diesen sofort die Rechnung beizufügen; es sei zu viel verlangt, dem Schneider ein halbes Jahr Credit zu fordern.

— **Vermischte Nachrichten.** Am Mittwoch fand man auf dem Bahngleis bei Döppard den Kaufmann F. G. Weidner aus Stuttgart schwer verletzt liegen. Es ist anscheinend aus dem Zug gefallen und überfahren worden; er ist noch nicht vernehmungsfähig. — Augencheinlich im Zustande geistiger Umnachtung erwürgte in Bacheim bei Rahn ein Arbeiter sein dreijähriges Kind, verschloß die Thür und stellte sich alsdann mit beiden Füßen auf den Boden liegenden Leichnam. Der Mörder wurde in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. — In der Klosterstraße in Düsseldorf ereignete sich eine Benzin-Explosion, bei der fünf Personen schwer verletzt wurden. — Bei der Wahl eines zweiten Bürgermeisters für Berlin durch die Stadtverordneten-Versammlung wurde der

zweite Bürgermeister von Königsberg, Brinmann, mit 69 Stimmen gewählt. Der Berliner Stadt-Syndikus Reubert erhielt 68 Stimmen.

Aus der Umgegend.

3. **Sonnenberg, 5. April.** In der hiesigen katholischen Kirchengemeinde, wozu die Katholiken der Ortschaften Sonnenberg, Rambach, Kloppeheim, Hesch, Biersdorf und Jagst gebören, gehen in diesem Jahre 15 Kinder, drei Knaben und zwölf Mädchen, zur ersten hl. Kommunion. Dieselben vertheilten sich auf Sonnenberg 8, Rambach 5, Biersdorf 1, Kloppeheim 1. Die besterfahrene Priester findet, wie allerorts üblich, am Sonntag nach Ostern statt. — In der nächsten Zeit wird in unserer katholischen Kirche ein langst gefühltes Bedürfnis Abhilfe geschaffen werden. An Stelle des alten Harmoniums wird eine neue Orgel treten. Dieselbe ist bei Herrn Orgelbauer Horn zu Limburg bestellt und wird zum Preise von 3300 Mark geliefert werden. Von dieser Summe sind 3000 Mark von einer wohlthätigen Familie zu Wiesbaden geschenkt. Herr Horn dankt das Werk kurz nach Ostern aufzustellen.

3. **Bierstadt, 4. April.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde auf dem hiesigen Gemeindebezirk die hiesige Wald- u. Feldjagd aufs neue verpachtet. Herr von Knoop, der seitherige Pächter, übernahm dieselbe zum seitherigen Pachtpreise von 5000 jährlich. Andere Jagdliebhaber waren im Versteigerungstermine nicht anwesend.

* **Mainz, 5. April.** Die Sammlungen zum Festzug zur Gutenbergfeier haben den Betrag von 30,000 M. erreicht und hat damit die Sammel-Kommission ihre Thätigkeit eingestellt. Wer sonst noch zu den Kosten beitragen will, kann seinen Beitrag auf dem Sekretariat der Bürgermeisterei abgeben. — Ein im Dienst ergrauter Postkaffner hat auf Begleitadressen von Paketen die Postwertzeichen gefälscht. Er schnitt den entwerthen Marken die gestempelten Theile ab, packte ungestempelte Theile wieder zusammen und klebte die so gefälschten Marken auf die Pakete. Die zusammengeklebten Marken hat er dann so gestempelt, daß die Zusammenfassung kaum sichtbar war. 75 derartige Fälle konnten festgestellt werden. Das Urtheil der Strafkammer gegen den betrügerischen Beamten lautete auf 4 Monate Gefängnis.

* **Amöneburg, 4. April.** Verlobungsfeiern zu wollen gab es hier beschäftigt Arbeiter in einer hiesigen Wirtschaft an umherankehrenden Wirth, eine Anzahl besserer Flaschen hervorzuholen, die sich der Tagelöhner mit einer Anzahl guter Freunde wohl bekommen ließ. Als endlich der Wirth auf Bezahlung drängte, stellte sich heraus, daß der angebliche Bräutigam völlig mittellos war. Die angekündigte Verlobung war nur ein Vorwand, um den Wirth zu veranlassen zur Hergabe von Wein. Selbstredend wurde Anzeige wegen Betrugs erstattet.

* **Flörsheim, 6. April.** Lebhaftes Erörtern finden hier jene Holzdiebstähle, die kürzlich von einem sehr bekannten Einwohner versucht wurden. Der Eigentümer des Holzes hatte das Glück, den Thäter bei der That zu ertappen. Seine Entschuldigung bestand in der Betheuerung, er habe sich, als er das Holz hinwegtragen wollte, nur „geirrt.“

* **Wilmars, 3. April.** Herr Opernsänger Arthur Soalberg von hier gab unter Mitwirkung des hiesigen Gesangsvereins „Teutonia“ und des Kapellmeisters Herrn Gustav Altvater aus Frankfurt a. M. im neuerbauten Saale des Gastwirths Thomas zu Kunkel ein Konzert, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft aus Kunkel und den umliegenden Ortschaften eingefunden, und die gespanntem Interesse den Concertvorträgen lauschte. Herr Altvater brachte auf dem Piano zu Gehör: 3 Klavierstücke von Schumann und zweiter Akt-Schlus aus „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck. Herr Soalberg sang: Arien aus der Jäuberflotte, a) „O Jis und Ofriz“, b) „In diesen heiligen Hallen“. Ferner brachte er zu Gehör: „Der Wanderer“ von Schubert und „O Lüge nie der Welt dein Leid“ von Metter, welche ungemein sympathische Aufnahme fanden. Einen wahren Beifallsturm entlockte Herr Soalberg seinen Zuhörern durch „O sancta justitia“ aus Zar und Zimmermann. Der hiesige Gesangsverein „Teutonia“ brachte noch ansprechende, rhythmisch, satisch und ausgesprochen gut inscenirte Männerchöre zum Vortrage, darunter auch zwei Nummern, die Herr Soalberg komponirte: „Im Thal der Lahn“ und „Mein Elfsch-Lothringen“. Mit vollster Befriedigung verließen sämtliche Zuhörer den Saal.

* **Sonnenberg, 5. April.** Beim Schenken stieß ein Arbeiter in etwa 7 Meter Tiefe auf einen harten und schweren Gegenstand, der nach seiner ganzen Beschaffenheit zu der Vermuthung berechtigt, daß man es hier mit einem Meteorstein zu thun hat. Die äußere Hülle zeigt lachsfarbenbraune Streifen und ist ganz glatt. Sachverständige sind der Ansicht, daß der Stein schon sehr lange in der Erde gelegen haben muß. Der Finder hat ihn dem höchsten Altersheim überliefert.

* **Kantert bei Rastätten, 5. April.** Die hiesige 1300 bis 1400 Morgen umfassende Feld- und Waldjagd ist für 1300 Mark an einen Essener Großindustriellen verpachtet worden. Der hohe Preis erklärt sich aus dem vorzüglichen Reichtum.

3. **Gachenburg, 5. April.** Der hiesige Borshuverein kann, wie man uns mittheilt, mit den Ergebnissen des Jahres 1899, welches das 37. Geschäftsjahr ist, in jeder Hinsicht zufrieden sein, da sich auch in diesem Jahre die Geschäfte in Bezug auf Umsatz und Reingewinn gehoben haben. Der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe belief sich auf 9,700,781 M., in 1898 auf 9,002,560 M., ist also um 698,221 M. gestiegen. Der Restgewinn stellt sich auf 90,240 M., die Geschäftsguthaben betragen 177,867 M.; der Reingewinn pro 1899 17,257 M., hiervon werden nach Beschluß der Generalversammlung 5 Procent Dividende vertheilt. Die Mitgliederzahl ist von 1275 auf 1315 gestiegen.

* **Cronberg, 5. April.** Kaiserin Friedrich wird am kommenden Mittwoch, den 11. d. M. zu längerem Aufenthalt hier eintreffen.

St. **Frankfurt, 3. April.** Einer unserer besten und bescheidensten Künstler, Herr Adolf Hamm, feierte gestern sein 25-jähriges Bühnen-Jubiläum. Das alle Dänge fallende, animirte Publikum zeigte schon von vornherein, welcher Sympathie sich der Jubilar erfreut, der in l'Arronge „Mein Leopold“ die Rolle des Gottlieb Weigelt voller Kraft und Feuer spielte. Unsere ersten Schauspiel- und Opernkräfte wirkten in kollegialer Weise mit und verließen dadurch der Aufführung ein besonderes Gepräge. Dem Jubilar selbst wurden neben unzähligen Hervorrufen etwa 20 riesige Kränze zu Theil.

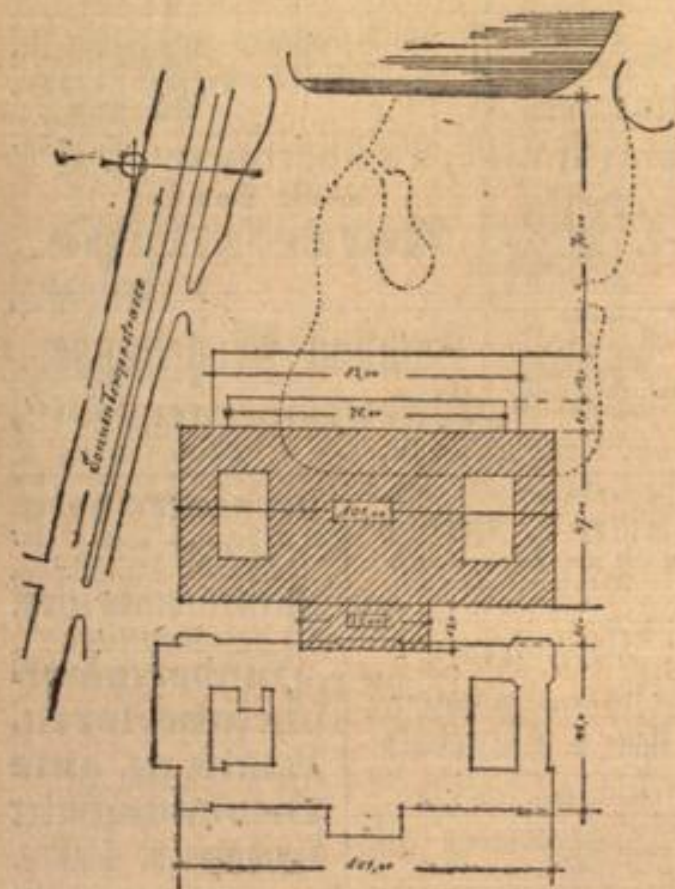
Tafel.

Wiesbaden, 6. April.

Zum Kurhaus-Neubau.

Vor wenigen Tagen hat, wie wiederholt gemeldet, die erste offizielle Besichtigung der Absteckung des projektirten Kurhaus-Terrains stattgefunden und es ist somit endlich nach all den zahllosen, rein theoretischen Erörterungen der erste Schritt zur praktischen Lösung der Kurhausfrage gethan worden. Die Vertreter der städtischen Behörden haben an dieser Besichtigung theilgenommen und es ist erfreulich, daß nun wenigstens insoweit einige Klarheit Platz greift, als man aus den laut gewordenen Aeußerungen schließen darf, die Majorität stehe dem Projekte, das neue Kurhaus zu rücken zu verlegen, ablehnend oder doch zumindest voreingenommen gegenüber.

Die Skizze, die wir nebensiehend wiedergeben, zeigt, wo das Terrain für das neue Kurhaus zu liegen käme. Des Besseren Verständnis halber fügen wir hinzu, daß der gegenwärtige Bau in der Zeichnung durch einfache Linien und weiße Flächen, der fragliche Neubau durch Schraffur, unmittelbar hinter dem alten Gebäude, gekennzeichnet ist. Die punktirte Linie, die das Neubau-Terrain schneidet und im Weiteren eine Halbinsel andeutet, stützt den Weiler in seiner gegenwärtigen Lage, die schwarz schattierte Fläche im Hintergrunde den projektirten neuen Weiler. Klar und deutlich finden wir ferner an der Hinterfront des Neubaus die projektirte Terrasse angedeutet, die selbst bei einer Länge von 83 Meter und einer Breite von 20 Meter einen Promenadenplatz ermöglicht, der ca. doppelt so breit ist als das gegenwärtige Plätzchen. — Und diese Absteckung scheint, wie oben schon bemerkt, nicht die Zustimmung der Mehrheit finden zu wollen, man neigt also wohl der Ansicht zu, daß hierdurch keine Besserung der Mißstände erzielt wurde, oder man zweifelt überhaupt an „Mißständen“.



Es ist nun in der That hoch an der Zeit, zu dieser Sache offen und unbefangen, aber auch ohne Rücksicht das Wort zu ergreifen, und die Konsequenzen festzustellen, die eine Ablehnung des jetzt noch entworfenen Projektes der Zurückverlegung des Kurhauses nach sich ziehen würde. Denn mit dieser Ablehnung würde auch die Hoffnung zu nichte werden, die immer unhaltbarer werdende Kurhaus-Misere in einfachster und glattester Weise zu lösen. Eine Wiesbadener Saison ohne Kurhaus-Betrieb ist nicht zu denken; Wiesbaden muß ein Kurhaus haben, denn dieses bildet den Centralpunkt des gesamten gesellschaftlichen und geselligen Fremdenverkehrs, es ist die Stelle, an der das Kur-Leben am lebhaftesten pulst. Das alte Kurhaus niederreißen und an seine Stelle einen umfangreichen und zweifellos sehr langwierigen Neubau aufzuführen, hieße aber, dieses Leben und Treiben in einer für alle Theile ungemein empfindlichen Weise unterbinden.

Ganz anders ist die Sachlage, wenn das neue Kurhaus hinter den jetzigen Bau zu stehen kommt. Dann kann der Kurhausbetrieb auch während des Baues, wenn auch in einigermaßen beschränkter Form aufrechterhalten werden, bis der Neubau in seinen Haupttheilen für die Eröffnung fertiggestellt ist. Man wird wohl auch nicht einen der gewichtigsten Gründe außer Acht lassen dürfen, der für die Zurückverlegung des Neubaus spricht und der ja selbstredend auch die ganz erhebliche Zurücksetzung des Weilers zur Folge hätte: Der zunächst ins Auge gefaßte Neubau würde mit einer in größten Dimensionen gehaltenen Terrasse in Verbindung gebracht werden können, wie sie ein geradezu unvermeidliches Bedürfnis ist, das im Laufe der Zeit doch Erfüllung erheischt. — Wiesbaden befindet sich in einem rapiden Aufschwunge; nicht nur als Stadt sondern auch als Badeplatz und Kurort. Das hatte man sich bei der Errichtung des jetzigen Kurhauses, also vor ca. 100 Jahren, auch gefast und damals hat man also, obwohl Wiesbaden zu jener Zeit nur ein kleiner Marktort war und seine Fremdenfrequenz sich gleichfalls nur in einem höchst bescheidenen Rahmen hielt, ein Bauwerk geschaffen, das viele Jahrzehnte später auch noch den selbstgeschaffenen Bedürfnissen entsprach. Wenn Wiesbaden nun abermals an den Bau eines Kurhauses geht, hat es die Pflicht, vor allem in die Zukunft zu blicken. Es hat die Pflicht, einen Monumentalbau zu schaffen, der abermals für die Dauer eines Jahrhunderts allen Anforderungen entspricht und zwar Anforderungen, die, ebenso wie die Fremdenfrequenz und die Stadtbevölkerung, von Jahr zu Jahr in progressiver Weise wachsen.

Es ist aber unmöglich, auf dem zur Zeit occupirten Terrain, zwischen dem Kurhausplatz einerseits und dem Weiler andererseits, ein neues, großes Kurhaus und überdies eine Terrasse sowie einen großen Concert-Promenade-Platz erstellen zu lassen, wie sie jetzt schon vermißt werden. Man vergegenwärtige

sich doch gefälligst das Bild, das der Promenadenplatz im Sommer an stark besuchten Konzertabenden oder gar bei Partysfesten bietet! Auf ein winzig kleines Plätzchen sind da tausende von Menschen zusammengedrängt, die, einander stoßend und schiebend, kaum im Stande sind, sich umzuwenden, wie erst, ungehindert sich zu ergehen.

Wird nicht jetzt durch einen groß angelegten Entzerrung der genügende Raum gesichert, dann wird eine Unterlassungssünde begangen, die sich schon nach Ablauf eines Jahrzehntes, nach dem abermaligen gewaltigen Anwachsen des Kurlebens, bitter rächen wird. — Die Projekte des Herrn Kammerath sind, an Stelle des alten Kurhauses ein neues Kurhaus zu bauen, und im Nebenbei alles hübsch beim Alten zu lassen, das neue Kurhaus überdies auch noch zur Wahrung des ästhetischen Wohlgeschmacks in klassischen Conturen erstellen zu lassen. — Diese Projekte mögen ja recht gut gemeint sein und auch Manches für sich haben. Sie entbehren aber des erforderlichen Ausblickes in die Zukunft, die eben andere, ungleich größere Anforderungen stellen wird, Anforderungen, die sich eben nur dann befriedigen lassen, wenn durch die Zurückverlegung des Neubaus und die ausreichende Verlegung des Weilers genügende Raumfreiheit gewonnen wird.

Wir haben in Anbetracht der Tragweite des Projektes und seiner Erörterung den Versuch unternommen, die vor wenigen Tagen erfolgte Absteckung durch eine einfache, aber übersichtliche Skizze dem Leser zu veranschaulichen, und wir hoffen, daß unsere heutige, zu diesem Artikel gehörige Skizze nicht nur willkommen ist sondern auch ein klares Bild über die gedachte Raumveränderung gewährt.

Wir haben die ausführliche Behandlung der jüngsten Absteckung und ihrer vorläufigen Beurtheilung für angebracht gehalten, denn an der glücklichen Lösung der Kurhausfrage haben nicht nur die städtischen Behörden sondern selbstverständlich auch die städtische Bevölkerung das regste Interesse. Da aber durch eine öffentliche und allgemeine Berathung, wie dies bei derartigen weittragenden und tief einschneidenden Fragen wohl sehr wünschenswert wäre, durch eine Berathung im weitesten Rahmen und etwa in Form einer öffentlichen und allgemeinen Bürgerversammlung, die Stimmung in den Bevölkerungskreisen noch nicht ermittelt wurde und allem Aufheile auch nicht ermittelt werden soll, hat zumindest die Presse die Aufgabe, vermittelnd einzutreten und Jedem, der sich dafür interessiert, klarzulegen, wessen wir uns zu versehen haben.

Sachliche Aeußerungen zu diesem Thema sind uns willkommen!
v. R.

* Die Thätigkeit des Westlichen Bezirksvereins.

Der Vorstand des westlichen Bezirksvereins besteht gemäß der Wahl in der letzten Generalversammlung aus folgenden Herren: Stadtverordneter Hr. Thon 1. Vorsitzender, Lehrer A. Höfer 2. Vorsitzender, Bureauvorsteher Albert Schröder 1. Schriftführer, Bureauvorsteher Carl Hessemer 2. Schriftführer, Architekt Wilhelm Kothbach Kassirer, ferner Lehrer Adolf Capito, Tüchlermeister Carl Besser, Schreinermeister Phil. Tremms, Wagnermeister Phil. Rühl, Kaufmann Alwin Hopfner, Tüchlermeister Gg. Raab, Tüchlermeister H. Höfner, Stadtverordneter H. Steig, Lehrer A. Burmayer, Schreinermeister Anton Müller. — Der Verein ist in letzter Zeit sehr rührig gewesen. Insbesondere sind gemäß des Beschlusses der Generalversammlung und der späteren Vorstandsbildung Eingaben an die Königl. Regierung und den Magistrat gerichtet worden zwecks Beschleunigung der Anlage der elektrischen Bahn durch die Rheinstraße, Kaiser-Friedrich-Ring, Bismarckring, Sedanplatz, Weihenburgerstraße und Ründung in die Emserstraße. Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung ist protestirt worden gegen Verlegung eines zweiten Geleises in der Wallmühlstraße, da man der Meinung war, daß durch verlängerte Weichen ein Geleise genügend wäre. Inzwischen hat der Vorstand durch umfangreiche und weitgehende Erkundigungen jedoch festgestellt, daß der Protest gegen ein zweites Geleise nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, da dadurch möglicherweise die ganze Sache gefährdet wird und die Einführung der Bahn in die Emserstraße in Frage steht, außerdem aber auch die Anlage eines zweiten Geleises gut möglich zu machen ist. In der Generalversammlung vom 4. d. M. hat der Vorstand daher einstimmig beschlossen, eine Generalversammlung einzuberufen und der Generalversammlung vorzuschlagen den Protest fallen zu lassen und eine Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten, daß der westliche Bezirksverein seinen Protest gegen das zweite Geleise in der Wallmühlstraße fallen lasse, da man sich überzeugt habe, daß die Anlage desselben möglich sei. — Da die Sache eilt und der Beschluß des Herrn Regierungspräsidenten, ob ein zweites Geleise genehmigt werde oder nicht, bald zu erwarten sei, soll die Generalversammlung bereits am Montag, den 9. d. M. Abends 8½ Uhr im Römertsaal hier stattfinden. Diese Generalversammlung soll gleichzeitig mit der Frühjahrsgeneralversammlung verknüpft werden. Weiter hat der Vorstand des genannten Vereins sich u. a. in der Herrschaft der Schulen sehr thätig gezeigt und momentan liegen noch die Listen zur Unterstützung der Petition an den bekannten Stellen offen. Auch hat der Vorstand in der gestrigen Versammlung beschlossen, der Frage der Vermietung der Mansardwohnungen in neuerbauten Häusern näher zu treten, mit der sich auch heute Freitag die Stadtverordneten beschäftigen. Es soll eine Eingabe gemacht werden, in welcher betont wird, daß die Errichtung der Vermietung der Mansardwohnungen sehr zu wünschen sei. Die Eingaben des Vorstandes betr. bessere Beleuchtung der Weilerstraße und des Sedanplatzes sind von Erfolg gewesen. Ebenso die Eingaben wegen besserer Instandsetzung einzelner Feldwege. In diesem Jahre werden wieder eine große Anzahl Waldstücke im Auftrage des Vereins gefertigt und aufgestellt. Der hiesige Magistrat hat das Holz freundlichst zur Verfügung gestellt.

* Zur Aufführung von Verdi's Requiem.

Im Anschluß an unsere kürzlich gebrachte Mittheilung über das am 9. April bevorstehende Konzert des Cäcilien-Vereins — Requiem von Verdi — können wir weiter mittheilen, daß außer Frau Wilhelm als Solisten weiter Fräulein Anna Kuznitsky von hier, und die Herren Buff-Giesen und Joseph Staudigl mitwirken werden, also recht eigentlich ein Quartett Wiesbadener Künstler, wenn wir Herrn Giesen auch nicht mehr im engeren Sinne zu den Unseren zählen können. Ueber ihn und Herrn Staudigl brauchen wir keine Worte zu verlieren; beide sind hier, wie in ganz Deutschland wohl bekannt, letzterer insbesondere aus verschiedenen Konzerten des Cäcilienvereins, in dem er zuletzt im Jahr 1896 in der H-moll Messe von Bach gesungen hat. Bald darauf ging der Künstler zu einem längeren Engagement als Opernsänger nach Amerika, um nach seiner Heimkehr von dort wieder zu seiner alten Domäne, dem Oratorienchor zurückzukehren.

Herr Giesen ist unseres Wissens in Wiesbaden nur als Opern- und Liedersänger aufgetreten, und wird es wohl deshalb von besonderem Interesse sein, ihn auch im großen Oratorium zu hören. Fräulein Kuznitsky hat im vorigen Winter eine Konzertreise nach England unternommen, und ist dabei unter anderem auch mit großem Erfolge in London in einem Konzert in der riesigen St. James Hall aufgetreten, über welches uns eine Anzahl sehr anerkennender Kritiken vorliegen, die übereinstimmend die volle und abse Stimme und den musikalischen Vortrag der jungen Künstlerin rühmen. Wir dürfen daher hoffen, daß die Solopartien durchweg gut mit ebenbürtigen Kräften besetzt sein werden.

* Altersversorgung. Der internationale Genfer Verband der Hotelangestellten, Sitz Dresden, hält vom 23. bis inclusive 28. April d. J. in Paris seine 7. große Delegirten-Versammlung ab. Auf derselben wird als wichtigster Punkt über die definitive Gründung einer Altersrenten-Kasse beschlossen werden, welche den Vereinsmitgliedern nach Erreichung 50. Lebensjahre eine jährliche Rente von 300 Mark gewähren soll. Ein Fond von 70,000 Mark ist für diese Kasse bereits vorhanden.

* Statistisches aus den hiesigen höheren Lehranstalten.

Das hiesige Königl. Gymnasium zählte im nunmehr abgelaufenen Schuljahr 18 Klassen, in denen von 29 Lehrern 575 Wochenstunden erteilt wurden. Die Schülerzahl betrug im Sommersemester 551, im Winterhalbjahr 545 bezw. 543. Von den Schülern waren 440 Einheimische, 77 Auswärtige und 28 Ausländer; nach der Confession waren 404 evangelisch, 111 katholisch, 3 dissidentisch und 25 jüdisch. Ostern 1899 haben 61 Schüler das Zeugniß der wissenschaftlichen Reife zum einjährigen Militärdienst erhalten, zu Michaelis d. J. 59. Von diesen Schülern gingen 7 ab zu einem praktischen Beruf. Vom 12. bis 17. Februar nahmen 41 Oberprimaner an der schriftlichen Reifeprüfung theil. Am 10. März fand in der Abtheilung A. und am 12. März in der Abtheilung B. unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rath Dr. Pomeyer bezw. des Directores die mündliche Prüfung statt, von der im Ganzen 29 Schüler befreit waren. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 24. April Vormittags 8 Uhr und zwar für die evangelischen Schüler mit einer Schulandacht, für die katholischen Schüler mit einer Schulseier in der St. Bonifatiuskirche. Die hiesige Oberrealschule zählte am 1. Februar d. J. 523 Schüler, von welchen sich 361 zur evangelischen, 110 zur katholischen, 20 zur dissidentischen und 32 zur israelitischen Confession bekanneten. Ostern 1899 erhielten 68 Schüler das Befähigungszeugniß für den einjährigen freiwilligen Militärdienst; 38 derselben gingen zu einem bürgerlichen Berufe über, während 28 in die Obersecunde eintraten. Unter den Schülern befanden sich 420 Einheimische, 66 Auswärtige und 37 Ausländer. Nach vorausgegangener schriftlicher und mündlicher Prüfung wurden 10 Militärenten für reif erklärt. Die Vorschule war am genannten Termine von 163 Evangelischen, 52 Katholiken, 1 Dissidenten und 33 Juden, von 208 Einheimischen, 6 Auswärtigen und 35 Ausländern besucht. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 23. April. — Das Königl. Realgymnasium war am 1. Februar 1899 besucht von 308 Schülern und zwar von 261 Einheimischen, 34 Auswärtigen und 13 Ausländern. Nach Confession zählte die Anstalt unter den Schülern 225 Evangelische, 61 Katholiken, 5 Dissidenten und 17 Juden. Gegen Ostern 1899 befanden 20 Schüler die Abchlussprüfung. Im Herbst 1899 befanden 2 und im diesjährigen Februar bezw. März 22 Militärenten das Abgangeexamen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 24. April in derselben Weise wie im humanistischen Gymnasium. Die hiesige höhere Mädchenschule an der Luisenstraße begann ihr letztes Schuljahr mit 443 Schülerinnen aus dem vorhergegangenen Schuljahr und mit 116 neu Eingetretenen. Der Zugang während des Schuljahres betrug 55, der Abgang 34, so daß die Anstalt mit einer Schülerinnenzahl von 580 ihre Jahresthätigkeit abschloß. Von diesen Schülerinnen entfielen auf die Seminarklassen 52 Kinder und zwar auf Seminarklasse 1. 14, auf 2. und 3. je 19. Nach Confessionen war die Anstalt besucht von 463 Evangelischen, 82 Katholiken, 2 Mikatholiken, 4 Freireligiösen und von 63 Juden. Gelegentlich der in der Anstalt abgehaltenen Lehrerinnenprüfung haben wieder sämmtliche in der Anstalt selbst vorgebildeten Prüflinge befanden. Am 17. April fand auch das Examen für 2 Schulkorrespondenten und 5 Sprachlehrerinnen statt und ebenso am 20. April die Prüfung für 20 Handarbeitslehrerinnen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 24. April.

* Volksvorstellung. Zu der Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Residenztheater in Scene gehenden Diebskomödie „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann sind Karten zu 75 Pfg. und 1 M. in den Buchhandlungen von Jeller und Geds, Juran und Hensel, Moritz und Münzel und Stadt erhältlich.

* Burenschat. Herr H. Knauer in Grafenort fandte uns für die verwundeten Buren den Gewinn eines Scatclubs im Betrage von 2,50 M. Herr J. W. Crispian in Königsberg i. Pr. M. 6,05. Es freut uns, constatieren zu können, daß unser Aufruf zu einem Burenschat einen recht schönen Erfolg erzielte. Bisher gingen in unserer Expedition insgesammt 84,25 Scatgelder ein.

* Der Vorschauverein zu Wiesbaden (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) veröffentlicht im Zuferatenthail der heutigen Nummer die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 1. Januar bis 31. März.

* Neue Telegraphenleitung. Die zweite Telegraphenleitung, welche wegen Ueberlastung der bisherigen auf der Taunusbahn projektirt war, ist nun soweit fertiggestellt, daß sie dem öffentlichen Betrieb übergeben werden kann. — Auch die Neueinführung von Blockapparaten auf den Stationen geht ihrer Vollendung entgegen.

* Bahn-Concession. Seitens der Rgl. Regierung hat die Südb. Eisenbahn-Gesellschaft nunmehr die Genehmigung dazu erhalten, daß sie an Stelle der von der Rheinstraße durch die Kirchgasse, Langgasse nach der Taunusstraße führenden Pferdebahn eine für die Beförderung von Personen bestimmte elektrische Straßenbahn betreibt.

* Patentsachen. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn G. O. Kufmann, Frankfurterstraße hier, unter Nr. 131,889 auf: „Rechtswinklig gebogene Schere zum Abschneiden von Werthpapieren und mit Vorrichtung zum Auffangen derselben“. Schutz auf Waarenzeichen (Flaschen-Etikette) wurde Fräulein M. Gherbach, hier, erteilt unter Nr. 24,065 Kl. 26. Patentschutz wurde verliehen Herrn W. P. e. h. e., Weilerstraße, hier, unter Nr. 108,284

auf „Selbstbleibenden Bahn für Wasser und Dampf“, und auf denselben Gegenstand ein französisches Patent Nr. 288,850. Der Schutz wurde in allen Fällen vom Patent-Bureau Ernst Franke hier, erteilt.

* Die Mittel- und höhere Mädchenschule in der Stiftstraße übersendet uns heute Vormittag ihren Jahresbericht über das Schuljahr 1899—1900. Der Bericht zerfällt in zwei Theile und bietet zunächst einen, vom Rektor Herrn G. Jung verfaßten Rückblick auf die Geschichte der seit 1883 bestehenden Schule und sodann eine Fülle interessanter statistischer Einzelheiten, aus denen wir folgendes hervorheben: Der Lehrkörper besteht einschließlich dem Rektor, aus 17 Herren. Die Zahl der Schülerinnen beträgt 500. — Der Gesundheitszustand der Schüler und Schülerinnen war während des Sommerhalbjahres recht günstig; im Winterhalbjahr dagegen wurden sehr viele Kinder durch Erkältungskrankheiten vom Schulbesuch abgehalten. In den Unterlassen erkrankten gegen Ende des Schuljahres so viele Schüler und Schülerinnen, daß zeitweise 30—40 Prozent fehlten. Der Gesundheitszustand des Winterkollegiums war ungünstig. — Das alte Schuljahr schließt Dienstag, den 10. April, das neue beginnt Dienstag, den 24. April.

* Sonderzüge. Anlässlich des Osterfestes werden in unserem Eisenbahnbezirk mehrere Sonder-Personenzüge gefahren. Dieselben sind auf folgenden Strecken eingelegt: Wiesbaden-Rüdesheim, Wiesbaden-Frankfurt und umgekehrt, Wiesbaden-Göllshaus, Wiesbaden-Niederhauhausen-Umburg und umgekehrt. Auch sind für die Westerbahn-Sonderzüge eingelegt. Die Fahrzeiten sind auf den hiesigen Stationen eingesehen. Arbeiterzüge, welche sonst Sonntags fahren, werden auch am Donnerstag, den 12. April und diejenigen Arbeiterzüge, welche sonst Montags fahren, werden am Dienstag, den 17. April gefahren.

* Einbruch. In vergangener Nacht wurde in dem Laden des Frauen-Vereins ein Einbruch-Diebstahl ausgeführt. Die Diebe öffneten die Haustür in der Reugasse, ferner eine im Innern des Hauses befindliche Glastür und endlich die Ladentür. Einmal gelang es ihnen, einen passenden Schlüssel oder mit Dietrichen, da an den Schlössern von Gewalt keine Spur vorhanden ist. Der Dieb hat nur noch Geld gesucht, denn Waaren sind nicht abhanden gekommen. Da in der Bodengasse nur ca. 7 Mark Bargeld waren, hat sich die vergebene Mühe schlecht gelohnt. Der Dieb hat einen Reihel mit dem Buchstaben H. M. oder H. S. gezeichnet, zurückgelassen. Die Polizei ist auf der Suche.

* Unheimliche Kunde wurden heute Mittag auf dem Maurerplatz gemacht. Bekanntlich gelangt vorstehend ein Sodawasser-Geschäft zur Auffstellung und Arbeiter des Tiefbauamtes sind eben damit beschäftigt, den Abflusskanal in das Erdwerk zu graben. Hierbei wurden nun eine große Anzahl menschlicher Knochen und zertrümmerter Schädel gefunden. Die Gebeine lagen bereits in einer Tiefe von kaum 1½ Meter. Sie stammen, wie sich ja auch schon an der ziemlich weit vorgeschrittenen Verwitterung derselben erkennen läßt, aus ziemlich alter Zeit und rühren zweifellos von jenem Kataklysmus her, der sich einstmal über das Terrain des gegenwärtigen Maurerplatzes erstreckte.

* 32 Trauungen an einem Tage. — Für das hiesige Standesamt sind gegenwärtig schwere Tage gekommen. Oftern rückt näher und da heftigste die verlebten Pärchen geradezu Dutzende. Für morgen Samstag sind z. B. nicht weniger als zwei- und dreißig Trauungen angesetzt. — Der schlimmste Tag wird das für den Standesbeamten freilich noch immer nicht sein. Es ist bereits hier einmal der Fall gewesen, daß an einem Tage 40 Trauungen zu erledigen waren. Jede Trauung hat damals höchstens 15 Minuten gedauert und getraut wurde fortwährend ohne Unterbrechung von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends!

* Die Verurteilung ungeschickter Schülerdramatiker wird, wie eine ferdien zur Veröffentlichung gelangende Verordnung bekannt gibt, für den Bezirk des Herzogthums Nassau in der Weise neu geregelt, indem der Paragraph 2 der betreffenden alten Verordnung in Zukunft verfügt, daß die betreffenden, verantwortlichen zu machenden Personen für Tage, an welchen die Schule ohne Nachsicht verläßt, mit einer Geldstrafe von 20 Pfennig bis 2 Mark oder Haft bis zu 2 Tagen zu bestrafen sind.

* Arge Ausbreitung der Cholera. Die Cholera hat sich auf dem Bauplatz nächst dem neuen Bahnhofsterrain. Italienische Arbeiter greifen untereinander in Streit und griffen alsbald zu ihren Handwaffen, um aufeinander einzuschlagen. Einem der Kampftheile wurde hierbei eine schwere Wunde im Antlitz beigebracht. — Trotzdem man mit den italienischen Arbeitern immer wieder die schlimmsten Erfahrungen macht, werden dieselben beharrlich der Weise doch von gewissen Firmen den deutschen Arbeitsträften vorgezogen. Die Italiener verstehen, die Wände zu drücken, und das genügt manchem Arbeitgeber, um seine heimischen und deutschen Arbeiter ohne Rücksicht an die Luft zu setzen und fremdes Gelingen, das bei Tag und Nacht die Straßen unsicher macht, heranzugucken!

* Steckbriefe. Steckbrieflich gesucht werden von den in Wiesbaden befindlichen Gerichtsbehörden: Der Postkassent-Helfer Herr aus Rüdesheim, wegen Flucht vor Antritt einer Gefängnisstrafe; der Knecht Antino Baumann wegen Unterschlagung, der Kordmischer Adam Schreiber, wegen Abperverkung; gesucht werden ferner: der Metzger Franz Knebel und der Fleischer Edward Streichan.

* Walhalla-Theater. Am Samstag Nachmittag veranstaltet die Direction eine Kinder-Vorstellung. Das Programm ist derart gehalten, daß Eltern ohne jeglichen Bedenken ihren Kindern den Besuch dieser Vorstellung gestatten können. Besonders Interesse bieten die springenden und musizierenden Wanderschüler, die Egger-Rieser-Truppe und die lebenden Photographien von Drosche (u. a. Ansichten von Berlin, Newyork, Paris etc. etc.) erwecken. Der Eintrittspreis ist ein sehr niedriger.

[] Einjährig-Freiwillige aus dem Handwerkerstand. Der Vorstand des Vorkriegsvereins ist behördlicher Seits aufgefordert worden, eine Nachweisung derjenigen ehemaligen Schüler der hiesigen Gewerbeschule einzureichen, welche den Antrag auf Ertheilung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gestellt haben.

* Schulferien. In den höheren Schulen sind gestern die Osterferien eingetreten, während die übrigen Schulen zur Zeit noch Unterricht haben.

* Kurdirektor von Ebmeyer hat eine dienstliche Reise nach verschiedenen Kurorten angetreten. Stellvertreter ist Herr Kurinspektor Maurer.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 6. April. Offizial-Beleidigungsklage.

Der Pfistermeister Julius Wintermeyer von Dohheim wird vor Gericht nicht eben gern gesehen. So häufig er dort erscheint, stets stellt er Vertagungsanträge, erschöpft, wo ein Urtheil wider ihn ergeht, die Rechtsmittel bis zum Neuersten und so ist es ihm unlängst sogar gelungen — ein Fall, der in der örtlichen Justizpflege vereinzelt dastehen dürfte — in derselben Sache zweimal ein ihm günstiges Reichsgerichtsurtheil zu erzielen. Neuerdings hat er einen hiesigen Rechtsanwalt beleidigt. Weil dieser ihn vor 10 Jahren einmal aufgefordert hatte, ihm Forellen, die er etwa fangen werde, zu verkaufen warf er ihm in öffentlicher Gerichtsverhandlung am 26. Sept. resp. 27. Oktober vorigen Jahres vor, er habe ihn zum Diebstahl verleiten wollen und aus der Thatfache allein, daß ihm bei einem von dem betr. Rechtsanwalt geführten Prozesse wegen M. 373, nicht weniger als M. 100 Kosten entstanden sind, machte er ihm den Vorwurf, ihn bewogen zu haben. Auch heute stellt W. 2 Anträge, deren Annahme eine Vertagung der Verhandlung bedeutet haben würde. Doch lehnte der Gerichtshof dieselben ab und belastete den Mann wegen Verleumdung aus § 185 des Strafgesetzbuchs mit 7 Wochen Gefängnis als Gesamtschuld, ertheilte dem Beleidigten auch Publikationsbefugniß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Krieg.

* Berlin, 6. April. Nach einer Meldung aus London wird dem Bureau Laffan aus Bloemfontein telegraphirt: Es herrscht kein Zweifel, daß die Freischäfter in weitem Umfange neu bewaffnet wurden. Ueber 20,000 Büten befinden sich im Umkreise von zwanzig Meilen um Bloemfontein und die Kommandanten Deumer und Dewet, welche die Büten am Samstag anführten, erhalten noch immer Verstärkungen. Nach einem Telegramm aus Kapstadt liegt Jameson schwer krank darnieder.

* London, 6. April. Der Kolonialminister veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs der Natal-Colonie, in welchem derselbe erklärt, daß die Minister dieser Kolonie die Annahmepläne der Regierung betreffend die beiden Büten-Republiken vollständig billigten. Chamberlain sandte sofort an den Gouverneur ein Antworts-Telegramm, worin er der Befriedigung der englischen Regierung über diese Erklärung Ausdruck verlieh.

Zum Attentat.

* Berlin, 6. April. Nach einem Telegramm des „Berliner Local-Anzeiger“ aus Brüssel wurde der Attentäter Sipido gestern Abend mit seinen Eltern und seinen Brüdern konfrontirt. Er hat in Folge der Einwirkung seiner Eltern sein System gewechselt. Aus seinen letzten Erklärungen geht hervor, daß er, wie man vermuthete, mit mehreren Kameraden ein Complot eingegangen ist. Bis jetzt hat er indessen seine Mitschuldigen noch nicht namhaft gemacht.

* London, 6. April. Die Londoner Anarchisten mißbilligen das Attentat auf den Prinzen von Wales, weil sie eine Schwächung der Freiheiten befürchten, welche ihnen von der englischen Regierung hinsichtlich des Wahlrechtes gemacht worden sind.

* Berlin, 6. April. Die Vossische Zeitung meldet aus Wien: Der in Gmunden stiftenden beim Anschlag des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin von Cumberland wird außer Kaiser Wilhelm auch Kaiser Franz Joseph bezeugen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Vamberger, für Feuilleton, Kunst und Lokales: Konrad von Reiffers, für Anzeigen und Anzeigen: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Die neueste Nummer des wöchentlichen Wiesbadener
Gliegende Blätter
ist heute erschienen.
Einzelpreis 5 Pfg. in unserer
Expedition Maurerstraße 8.
Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Bommert.
Telephon No. 109.

La Médecine Nouvelle

Asthma, Rheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Lungen-Tuberkulose, Ischias, Lähmung, Taubheit, Geschwülste, Hautkrankheiten, Leber- u. Nierenleiden, Krankheiten der Harnorgane, — frisch oder veraltet — werden gänzlich geheilt, durch die vitalistischen äußerlichen Behandlungen der Médecine Nouvelle, die seit 17 Jahren überall in der Welt mit Erfolg angewendet werden. Wir rathen den Kranken, die es satt haben, unnütze Arzneien zu nehmen, die deutsche illustrierte Broschüre zu verlangen, dieselbe wird ihnen unentgeltlich und franco zugesandt und enthält vollständige Auskunft über die äußerlichen Behandlungsweisen der Médecine Nouvelle — das bedeutendste medizinische Institut von Frankreich — Konsultationen werden in allen Sprachen unentgeltlich erteilt, von den Dren. Péradon u. Dumas. Man schreibe an das Hôtel de la Médecine Nouvelle, 19, rue de Lisbonne, Paris. 276/93

WALHALLA-THEATER.

Heute Samstag, Nachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Vogen und I. Parquet 1 M., II. Parquet 50 Pf.
Alle übrigen Plätze 30 Pf.

Abends 8 Uhr:
Das bekannte großartige Programm,
mit Egger Rieser, Gillets Wunderhunde, Luigi 942571 Dell'Oro etc. etc.

Zur Gaidenmauer, Adersstraße 6.
Heute Samstag: Metzelsuppe.
G. Rüllmer.

Gasthaus „Drei Kronen“, Kirchgasse 23.
Heute Samstag: Metzelsuppe.
F. Mack.

Samstag Metzelsuppe
„Württembergischer Hof“,
Gg. Stockhardt, Wichelberg 3.

Guter bürgerlicher Privat-
Wittag- u. Abendlich
in und außer dem Hause.
Nerostraße 41/43
I. St. rechts. 4467

Flaschenspülerin
gekauft 4482
F. Thormann, Hofstraße 17.

Platz- u. Schenkwärden
g. Vergütung sofort gesucht 4479
Franz Scherf, Adersstraße 4.

Junger Hansbursche gesucht 4464
Hotel Reichspost Mittelstr. 16.

Erfahrene
Eisendreher
auf dauernd gesucht.
A. Flach,
Reichswaldschneiderei-Gebiet
Wiesbaden. 4489

Einen Wagnergehilfen
gekauft, fröhliche Arbeitszeit
gegen hohen Lohn. 4498
Frankenstraße 7,
Christ. Koch.

Ein zuverläss. Kutscher
für Dreifachfuhrwerk gesucht 4483
Schwalbacherstraße 47, 1.

Saubere Monatsfrau per
sofort gef. Schwal-
bacherstr. 16. H. Sühnau. 4472

Mädchen, m. u. zu kochen,
bat. gef. 4483
Grabenstraße 4.

Glückstraße 18 1 Zimmer
u. Küche (im Hinterhaus) zu
vermieten. 4468

Eine junge Dame bietet um
ein Dachein von
50 Mark,
Nähe nach Ueberkauf. Off.
an die Exped. d. Bl. u. H. M. 300
erbeten. 4485

Wettstraße 42, 2. St. 11.
St. ein gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, m. 2 Betten zu
vermieten. Preis 15 Mark incl.
Kasse. 4461

Möbeltransporteur gesucht.
Eisenhögengasse 9 4462

Verkäuferinnen
für Trinkbullen gesucht 4487
F. Thormann, Hofstraße 17.

Schreinerlehrling gesucht
4492 Gleichstraße 4.

1 Hundertmark-
schein verloren.
Abzugeben geg. gute
Belohnung in der
Expedition d. Blattes.
4497

Elliot
Räder 1900.
Das denkbar
Beste!
Für Jeden,
der ein Rad braucht,
gibt mein Katalog
den besten Rath.
neue
wertvolle
Aufschlüsse
An Jedermann gratis u. franco!
Adolf Rosenau, Berlin
Schwarzenstraße 12-18

Molkerei Kloppenheim,
Gasthaus zur Krone.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Hausmacher Speisen —
prima Waffeln — bringt in
freundlicher Erinnerung 4494
Der Besitzer:
C. G. Gossmann.

Erfahrene zuverlässige Reisende und
Colporteur für Bücher, Bilder
und Hausgegenstände gegen höchste Pro-
vision und großen Verdienst sofort
gesucht. Näheres
Schwalbacherstr. 18, St. 2 L.
Adlerstr. 18, 3. St. rechts,
erhalten rein-
liche Arbeiter gute billige Kost und
Logis. 4482

100,000 Mk. Baar

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Ist der Haupttreffer der Wohlfahrts-Lotterie, 10,870 Geldgewinne, Loose à Mk. 3.30. Schnelldemolier
Pferde-Lose, Ziehung 28. April, 1 Loos 1 Mk., 11 Loose Mk. 10.— (Liste und Porto nach auswärtig 30 Pf. extra)
empfiehlt die bekannte Haupt- und Glücksellecte Carl Cassel, nur Kirchgasse 40, Schulgasse, 4465

und Uhren verkaufe durch Ersparniß hoher Laden-
miete zu außerst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1. Stiege an d. Marktstrasse.
Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

Die Haushaltung des Kapitäns war im Verhältnis zu seinem Einkommen nicht klein. Sein Haus hatte er mit einigen hoch Drangen- und Olivenbäumen, sowie einem großen Weingarten von seinem Vater geerbt.

Er hatte zwei männliche Diener, welche die Gartenarbeiten und Botengänge besorgen mußten. Zwei weibliche Dienerrinnen, die Kegerin, welche ihrem Herrn Einlaß gegeben hatte, und eine Mulattin besorgten die Küche und die inneren häuslichen Arbeiten.

Diese Diensteute waren dem Kapitän und seiner Familie so treu ergeben und anhänglich, daß sich der Kapitän nicht von ihnen trennen wollte.

Nach dem Abendessen lehrte die Familie in das Gesellschaftszimmer zurück.

Clara wollte die so lange getrennt gewesenen Väter nicht hören und hat bald darauf, daß man ihr ihr Zimmer anweisen möge.

Die Senora und ihr hübsches Töchterlein führten sie in ein großes Schlafzimmer an einer Seite des Hofes. Dasselbe war schon beleuchtet. Es war etwas lach, aber das niedrige Bett war weiß und rein, und auf dem dunklen, glänzenden Fußboden lag eine geflochtene Matte vor demselben. Toilettengegenstände waren im Ueberflusse vorhanden, seine Seife und seine Handtücher und frisches, klares Wasser in einem Waschbecken. Es war auch ein kleiner Spiegel da, ein Schubladekasten und Stühle aus Binsengeflecht. An den Fenstern waren Vorhänge und von innen Fensterläden angebracht. Nach der kleinen, überlückenden Kabinen an Bord der „Ginta“, erschien Clara dieses Zimmer wie ein Paradies.

Die Senora und ihr Töchterlein führten sie zur guten Nacht und ließen sie allein. Clara verriegelte ihre Thüre, schloß die Fensterläden, setzte sich auf einen Stuhl und begann ihr langes, blondes Haar aufzulösen.

„Dies ist wie eine ganz andere Welt im Vergleich zur alten Abtei und zur Villa Bellevue“, dachte sie. „Aber obgleich die Leute eine andere Sprache sprechen und seltsame Gesichter haben, haben sie doch ebenso warme Herzen, wie die in der Heimat. Und was bedeutet auch diese kleinen Verschiedenheiten des Stammes? Wir sind alle Mitglieder einer gemeinsamen Menschheit, wir hoffen Alle in denselben Himmel einzugehen.“

Sie kramte ihre langen, seidenvollen Flechten, und ihre Gedanken schweiften zu den Theuren in der Heimat hinüber.

Sie entkleidete sich langsam und zog ein langes Nachtkleid an, welches die Senora für sie hergerichtet hatte, und setzte dann auf einem Bettchen vor einem Kruzifix nieder und betete.

Dann legte sie sich zu Bette und versank in einen festen Schlaf.

Am nächsten Morgen nach dem eigenthümlichen portugiesischen Frühstück und nachdem der Kapitän mit dem Dampfer nach Lissabon gefahren war, legte die Senora an einem Fenster des Sitzimmers Schreibbrequitten vor Gräulein von Lindau hin und entfernte sich mit ihren Kindern, ihren Gast allein lassend.

Die Fenster waren offen, und Clara schaute in den Garten hinaus, der in der frischen Pracht des ersten Blühens prangte.

Die Drangenbäume und Citronenbäume waren übersät mit Tausenden von duftenden Blüten, die Neben schlangen sich um die Stöcke, die Gartenwege waren mit Blumen eingedämmt, und im Hintergrunde bildete der Olivenhain einen dunkeln Schatten. Es schien ein Feenreich zu sein.

Clara lenkte endlich ihre Blicke von der Außenwelt ab und ging an die Aufgabe, ihren Freunden zu schreiben. Arnold Reinhard und Dita glaubten sie tot; sie sah selbst ein, daß sie nicht anders denken konnten. Die Nachricht, daß sie lebe, mußte ihnen vorzüglich beigebracht werden. Sie wollte nicht an Frau Meinfeld schreiben. Mit Baron Max von Treuenwerth war sie nicht genügend bekannt, um an ihn zu schreiben. Sie dachte

wieder an den Pater von Treuenwerth, sogar an die gute Frau Bittner und an Frau Walter, die Haushälterin in der Abtei, und beschloß endlich:

„Es wird am besten sein, an Carl von Fernwald zu schreiben; er ist mein Cousin, und ich kenne ihn genau. Er muß noch in Schloss Treuenwerth sein, denn er sagte mir, daß er lange Zeit dort bleiben wolle. Wenn er nach Br. gegangen ist, wird man ihm einen Brief nachschicken. Ich will an ihn schreiben.“

Sie begann mit einer Erzählung ihrer Abenteuer von der Stunde an, in welcher sie auf dem Felsen bei der Villa Bellevue gesessen hatte und Mikols und Schmidt zum ersten Male am Strande gesehen hatte, bis zu dem Augenblicke, wo sie Schutz gefunden hatte in dem Hause ihres Lebensretters, in dem kleinen Dorfe Balsa am Tajo in Portugal.

„Es klingt wunderbar“, dachte sie, als sie es überlas. „Und jetzt muß ich ihm sagen, daß er es Arnold und Dita mittheilen soll. Nein, ich will ihnen Beiden schreiben und die Briefe einschließen. Er wird sie ihnen geben.“

Sie schrieb zuerst den Brief an Dita, Vieles wiederholend, was sie bereits an Fernwald geschrieben hatte. Sie theilte ihr mit, daß sie nicht allein nach Hause zurückkehren könne, daß man ihr Geld und ihren Schmuck weggenommen hätte, daß ihre Kleider vollständig rinit und für eine Dame nicht tragbar wären; und sie bat Dita, Jemand mit einem Vorrath von Kleidern zu ihr zu schicken.

Ihr Brief an Reinhard war von anderer Art; voll Freude, Zärtlichkeit, Liebe und Dankbarkeit über ihre Rettung aus Gefangenschaft und Tod, und voll von sehnlichem Wunsche, ihn wieder zu sehen.

Diese Briefe schloß sie in den Brief an Fernwald ein und bat ihn, sie zu übermitteln.

Sie war eben mit den Briefen fertig und hatte sie alle drei in ein großes Couvert eingewickelt und dasselbe an Fernwald adressirt, als die Senora Rodriguez wieder erschien.

„Miguel wird vor Abend nicht zurückkehren, Gräulein“, sagte sie. „Sie werden Ihre Briefe wohl gern gleich abschicken wollen? Gewiß, ich verstehe! Es ist natürlich. Wir wollen mit dem nächsten Dampfer nach Lissabon fahren und den Brief aufgeben. Sind Sie damit einverstanden?“

Clara drückte ihren Dank aus. Sie konnte nicht einmal vierundzwanzig Stunden warten mit dem Aufgeben ihres Briefes und kleidete sich in ihre Pelzjacke und nahm ihr kleines Hütschen, welche Kleidungsstücke bereits in einem ganz erbärmlichen Zustande waren.

Es war ihr schrecklich unangenehm, in diesen verdorbenen Kleidern ausgehen zu müssen, und sie hoffte nur, daß man sie in ihrer Tracht für eine Gebirgsbewohnerin halten würde; aber sie vergaß alle diese Unannehmlichkeiten, sobald sie auf ihrem Wege nach Lissabon war.

Die beiden Damen begaben sich, dort angelangt, nach dem Hauptpostamt, kauften die nothwendigen Marken und gaben den verhängnißvollen Brief auf.

Die Senora hatte trotz Claras verdorbener Kleidung und gänglicher Mittellosgkeit bald entdeckt, daß sie eine feine Dame war.

Sie hatte Gräulein von Lindaus ganze Geschichte gehört, und als sie über den großen Hauptplatz schritten, stellte sie der jungen Dame mit vielem Bartsgefühl ihre Börse zur Verfügung.

Clara, welche hoffte, das angebotene Darlehen baldigst zurückzahlen zu können, machte nur bescheidenen Gebrauch davon und kaufte nur jene Dinge, welche sie am nothwendigsten brauchte.

„Meine Freunde werden sehr bald nach mir schicken“, erklärte sie; „und die Person, welche mich holt, wird einen Koffer voll Kleider mitbringen. Ich danke Ihnen, liebe Senora, aber ich laufe nichts weiter.“

Sie bestiegen den Dampfer, um nach Balsa zurückzu-
fahren.

„Jetzt“, sagte Gräulein von Lindau, als sie langsam an den Ufern des Tajo vorbeifahren, habe ich keine weiteren Sorgen mehr. Meine Angelegenheiten sind in den Händen meines Vaters Fernwald, und ich muß nur abwarten, welche Schritte er macht.“

Neunzehntes Kapitel.

Ein todbringender Brief.

Am dem Morgen, welcher seinem mitternächtlichen Besuche in der Abtei folgte, blieb Baron Max auf seinem Zimmer, und Fernwald frühstückte allein. Das Gesicht des Glenden war finsterner und unheimlicher als gewöhnlich, und aus seinen Augen leuchtete das Feuer eines entsehligen Entschlusses.

Wie er seinem Kammerdiener am vergangenen Abend erklärt hatte, war er bereit, von seinem ursprünglichen Plane, daß diejenigen, welche ihm im Wege standen, sich selbst zu Grunde richten sollten, abzugehen.

Dieser Plan war bei dem Maler Benther gelungen, dessen Tod jeden Augenblick erwartet wurde. Clara von Lindaus hatte er sich ohne Blutvergießen, — oder wie er selbst sagte — ohne Verbrechen entledigt.

Aber die unerwartete Schwierigkeit, welche aus der Entdeckung entstanden war, daß Dita von Solin, welche er liebte, heimlich die nicht anerkannte Gattin Baron Max war, den er haßte und vernichten wollte, bestimmte ihn, rascher zu handeln und kühnere Maßregeln zu ergreifen, um sich seines Erfolges zu versichern.

Es gab für Fernwald keine Umkehr mehr von dem Wege des Verbrechens, den er betreten hatte. Er, der anfänglich, als er seine finsternen Pläne gegen diejenigen zu schmieden begann, die zwischen ihm und dem Erbe der Treuenwerths standen, von dem Gedanken eines thätiglichen Todes zurückgeschreckt wäre — er hegte jetzt in seiner Seele finstere, verhängnißvolle, entsehlige Vorätze.

Dennoch verzehrte er ruhig lächelnd wie gewöhnlich sein Frühstück, verweilte dann kurze Zeit in der Bibliothek, um sich endlich ins Rauchzimmer zu begeben.

Aber auch dort litt es ihn nicht, und er trat in die große, weite Halle hinaus, welche das Schloss in seiner Mitte durchlief, und begann daselbst auf- und abzugehen.

Baron Max' Kammerdiener kam mit sachten Schritten über die Stiege herab.

Fernwald redete ihn an.

„Ist der Baron krank?“ fragte er.

„Er ist nicht krank, Herr, und nicht gesund“, antwortete der Diener ehrerbietig. „Er war die ganze vergangene Nacht wach und ist jetzt eben erst eingeschlafen.“

Fernwald antwortete kurz und setzte seinen Weg dann fort.

Die Angelegenheiten waren zu einer Krisis gekommen. Dita war Baron Max' rechtmäßige Gattin, und dieser hatte Fernwald verboten, sie fernerhin zu besuchen.

Es war etwas in dem Benehmen des Barons gewesen, das keine Widersehllichkeiten zu dulden schien. Fernwald wagte es nicht, seine Besuche in der Abtei öffentlich fortzusetzen, obwohl er die Absicht hatte, sich an diesem Tage dort einzufinden.

„Er wird mir doch wenigstens erlauben, einen Abschiedsbesuch zu machen“, dachte er unzufrieden. „Er kann mich nicht davon verhindern, die Meinfeld zu besuchen. Ich muß mit ihr sprechen und hören, was sie zu sagen hat; ich glaube, ich werde von ihr irgend eine Auskunft erhalten. Aber eines ist sicher: Treuenwerth wird mir nicht mehr lange im Wege stehen.“

Er furchte seine Stirne finster, und seine schwarzen Augen funkelten, während ein eigenthümliches, boshaftes Lächeln um seinen Mund spielte.

Die Halle war ganz leer, denn der Portier hatte sich in die Dienerschaftszimmer begeben, und Fernwald öffnete das große Hausthor und schaute auf den Park und die Malenplätze hinaus. Der Februarvormorgen war klar und sonnig, das Gras schien frisch grün zu sein, als am vorhergehenden Tage, und Vogelgezwitscher erklang in der Luft.

Es war etwa zehn Uhr Vormittags. Fernwald sahste den Entschluß, sich sofort nach der Abtei zu begeben. Er schaute sich nach dem Portier um, in der Absicht, ihm den Befehl zu erteilen, daß sein Pferd gestallt werde, aber dieser war nicht anwesend. Mit einem ungeduldigen Ausrufe wollte er eben heftig an der Glocke ziehen, als er innehielt, denn er sah einen wirren Reitknecht durch die Allee heraufreiten und auf das Schloss zulenken.

== Täglich ==

Eingang von

Neuheiten

der

Saison.



!! Neu eröffnet !!

Schuhwarenhaus
Jacob Stern
26 Neugasse

Goodyear-Welt-Schuhwaren.
Bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster!

Confirmanden-
Stiefel

für

Knaben und Mädchen

in grösster Auswahl.

Aus aller Welt.

* **Auch ein Wettkampf.** Es ist kaum zu glauben, was alles zu Wettkämpfen benutzt wird. So ist jetzt vom Pfeifencub „Einigkeit“ in Markneukirchen (Sachsen) ein „Langsam-Wettkampf“ in „Giganten“ veranstaltet worden, bei welchem der höchste Record mit 1 Stunde 58 Minuten erreicht wurde.

* **Die Burenindustrie in Berlin.** Die Kämpfe auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz haben der hiesigen Industrie zahlreiche Anregungen auf Herstellung von Fabrikaten, die auf die Buren und den Krieg Bezug haben, gegeben. Abgesehen von Restaurants, die sich Firmen wie „Boerenmaal“, „Transvaal“ etc. beilegen, waren es zunächst die Schnapsbrennereien, die Burenschnaps, Burenbrannt, Burenlikör und neuerdings auch Boerenjongs fabrizierten. In den Spielwarengeschäften sind es hauptsächlich Bleisoldaten, Engländer und Buren vorstellend, die in den Schaufenstern zur Ausstellung gelangen. Burenhüte dürften die diesjährige Sommerfashion der Herrenhuthaben. In den Schaufenstern zur Ausstellung gelangen. Burenhüte dürften die diesjährige Sommerfashion der Herrenhuthaben. In den Schaufenstern zur Ausstellung gelangen. Burenhüte dürften die diesjährige Sommerfashion der Herrenhuthaben.

* **Die goldene Amerikanerin.** Man schreibt aus New-York: Eines der originellsten Schaustücke der Pariser Weltausstellung wird zweifellos die „goldene Amerikanerin“ bilden, deren Guß in den letzten Tagen glücklich vollendet wurde. Es ist dies eine sechs Fuß hohe und 712 Pfund schwere Statue aus reinem Golde, welche die hiesige Goldschmiedin Vessie Potter genau nach dem Modelle der reizenden Schauspielerin Maud Adams verfertigt hat. Im Vorjahr wurde eine eigene Aktiengesellschaft, die „American Gold Statue Co.“ zu dem speziellen Zwecke gegründet, diese größte und kostbarste bekannte Goldstatue für Paris fertig zu stellen. Einem Künstlerkomitee blieb es vorbehalten, die Entscheidung über das geeignetste Modell zu fällen, aus welchem einstimmig Maud Adams erwählt wurde. Bis zu dieser Entscheidung hatte diese Schönheitstanz einen sehr harten Stand. Kein Mittel blieb unversucht, um diese oder jene Schöne durchzusetzen. Damen der besten Gattung und Halbwelt wetteiferten um die Zulassung als Modell, eine derselben ging so weit, 25000 Dollars für die Vergünstigung ihrer Person zu bieten. Doch in dieser Frage der Schönheit blieben die Richter uneinig. So zieht denn Maud Adams als die goldene Amerikanerin nach Paris hinüber. Die Ausführung der Statue ist sehr originell. Die schöne Maud in einer einfachen Sommertoilette dargestellt, die am Hals und an der Brust reich mit Spitzen besetzt ist. Das Haar ist anmutig nach rückwärts gekämmt. Die Arme hängen leicht am Körper herab, die ganze Pose ist die eines graziösen Vorwärtsgehens. Der Goldwerth der Figur beträgt 187 000 Dollars, drei Männer werden das kostbare Stück auf der Reise nach Paris begleiten. Die Transport- und Versicherungskosten belaufen sich auf ca. 12 000 Dollars. Jedenfalls ist die Idee und ihre gelungene Ausführung sehr geeignet, als wirksamste Reklamemittel für jene goldene Amerikanerin zu dienen, welche ihren Bedarf an Grafen, Fürsten und Herzogskronen vom alten Kontinent zu beziehen pflegen.

* **Ein erkenntlicher Klient.** Ein junger Rechtsanwalt in Charlott hat vor Kurzem in seiner Praxis einen Fall gehabt, der einzig in seiner Art sein dürfte. Der Anwalt hatte ein des Diebstahls beschuldigtes Individuum zu verteidigen. Seine Rede wirkte so überzeugend auf die Geschworenen, daß ihr Verdict auf „nicht schuldig“ lautete und der Angeklagte vom Gericht freigesprochen wurde. Der erkenntliche Klient dankte seinem Verteidiger unter Thränen, zuerst im Gerichtssaal, darauf in dessen Wohnung. Bald nach dem Fortgange seines „Klienten“ vernahm der Advokat eine große Anzahl Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände. Der dankbare Klient hatte sich nicht gekümmert, seinen Verteidiger, dem er die Freisprechung verdankte, in frechster Weise zu bestehlen. Der Dieb wurde zwar bald darauf ergriffen, doch hatte er schon Zeit gehabt, die meisten Sachen loszuschlagen. Die Unverschämtheit des Menschen ging aber noch weiter. Während der Untersuchungshaft schrieb er dem Advokaten und bat ihn, auch dieses Mal seine Verteidigung zu übernehmen. . . . Die Geschichte ist thätigst passiert und nicht etwa den „fliegenden Blättern“ entnommen!

Sprechsal.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einwendungen übernimmt die Redaktion dem Verfasser gegenüber keine Verantwortung.

* **Wegen, 5. April.** In unserer Gemeindevorstellung scheint sich auch ein neuer frischer Geist einbürger zu wollen. Wege, welche früher in dem erbärmlichsten Zustande waren, werden jetzt mit Steinen überschüttet und per Dampfwaage gewalzt, alte Gräben werden ausgehoben und neue angelegt, Ueberrfahrten mit Cementröhren versehen und in den besten Zustand versetzt, und dies ist erst freilich. Auch daß die Ortsbehörde, der vor kurzer Zeit abgehaltenen Stamm- und Brennhörsitzung in den Distrikten „Gschbach“ und „Hof“ die Genehmigung versagte und es auf eine zweite Befreiung ankommen ließ, ist lobend anzuerkennen denn es wurde dabei ein Mehrerlös von ca. 400 Mark erzielt, was der Gemeindekasse recht gut zu statuen kommt und dies ist ebenfalls recht schön und gut. Weniger erfreulich ist die Thatsache, daß die Güterpreise in unserer Gemeinde nicht wieder im Steigen begriffen sind. Wer heute seine Liegenschaften zu veräußern beabsichtigt, wird bald genug erfahren, wie reich, weilmehr wie arm er ist und schweren Herzens wird er das Auktionslokal verlassen, mit der Versicherung, daß an eine Genehmigung nicht zu denken ist. Diese Thatsache wird bewiesen durch eine vor kurzer Zeit stattgehabte Versteigerung, wobei für Grundstücke in recht gesunder, ergiebiger Lage kaum mehr als eine Mark pro Acker gebohen wurde. Andere fanden überhaupt keine Liebhaber. Wahrscheinlich, hier läge noch ein Feld offen für junge Leute, welche das Wort „Bauer“ noch nicht, wie es hier vielfach geschieht mit gar zu gerümpfter Nase aussprechen.

Briefkasten.

W. B. in Weidenstadt. Wd 1: Ja; mindestens 8 Tage. Wd 2: Ja, d. h. dann nicht, wenn die Steuer im Exekutionsverfahren nicht beigetrieben war. Wd 3: Ist Privatfache. Wd 4: Offen. Wd 5: Das wäre jedenfalls unschätzbare Beeinflussung.

„Mehrere Abonnenten“ in Wiesbaden. Waschen Sie die verschimmelten Häute gut in heißem Seifenwasser aus und schneifen Sie dieselben, wenn sie wieder trocken geworden sind. Es ist aber anzurathen, zuerst mit einer geringeren Sorte die Häute zu füllen. Das Beste wird sein, die Reinigung durch einen Küfer ausführen zu lassen.

Treuer Abonnentin in Kassel. Kluge jüdische Offiziere giebt es zur Zeit im preussischen Heere nicht, wohl aber Reserve-Offiziere. Dagegen war der Major der Artillerie Burg, welcher während der Befreiungskriege 1813 bis 1815 in den Dienst getreten und 1854 als Lehrer der Vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule verstorben ist, Israelit.

R. R. Weidenstadt. Wird angerechnet.

Einen Vortrag über das neue Speisefett „Palmin“ und die verschiedenen „Maggi-Präparate“ hielt am Dienstag Frau Dr. Emma Höbner aus Berlin in der Turnhalle vor einem zahlreich erschienenen Publikum, welches fast ausschließlich aus Damen bestand. Zunächst sprach die Vortragende über die Ernährung im Allgemeinen und ging dann auf die verschiedenen Speisefette über, indem sie insbesondere auf die Vorzüge des Palmöl hinwies. Das Palmöl ist ein absolut reines Pflanzenfett, also Naturprodukt, vollständig keimfrei und sehr leicht verdaulich. Es eignet sich vorzüglich zum Kochen, Braten und Baden und stellt sich um die Hälfte billiger als die Butter, weil es nur 65 Pfg. pro Pfund kostet, außerdem aber etwa um den vierten Theil fettreicher ist als die meisten anderen Speisefette. Im zweiten Theile ihres Vortrages behandelte Frau Dr. Höbner die verschiedenen Maggi-Präparate. Von Maggis Suppenwürste kam sie auf die neuerdings in den Handel gelangten anderen Präparate zu sprechen. So erhält man z. B. für nur 5 Pfennige mit Maggis Fleischbrühe ein ausgezeichnetes Ratatouille-Frühstück von hohem Nährwerth, welches sich besonders zur Kinderernährung, dann aber auch als Kost für Diätetiker eignet. Für zwölf Pfennige erhält man ferner zwei Tassen Fleischbrühe mit Getreide, für 16 Pfennige 2 Tassen Kraftbrühe (entfettet), aus Maggis Bouillonkapseln, indem man eine Kapsel in siedendem Wasser auflöst und endlich für 10 Pfennige zwei Portionen vorzüglicher Suppe mit Maggis Gemüse- u. Kräftsuppen. Maggis Kräftsuppen, die in 25 verschiedenen Sorten, wie Erbsen, Reis, Sago, Gemüse, Grünkern, Julienne-Suppen jedem Geschmack Rechnung tragen und sich bei allen, die sie verwendet schnell beliebt gemacht haben. Nach Beendigung des interessanten und belehrenden Vortrages gab Fr. Dr. Höbner nun auch noch Proben von ihrer Gewandtheit im Kochen und Braten. Zunächst wurden Rostproben von Maggis Suppen verkostet, dann in Palmöl gebratene Schnitzel und Kartoffeln und endlich ein ebenfalls mit Palmöl hergestelltes Gebäck, die sogenannte Kaiserin-Friedrichkorte. Jedes einzelne fand ungetheilten Beifall, so auch die Receptbüchlein, welche den Damen als bleibendes Andenken mitgegeben wurden.

CÄCILIE-VEREIN

zu Wiesbaden.

Montag, den 9. April 1900, Abends 7 Uhr, im grossen Saale des Kurhauses:

III. Vereins-Concert für 1899/1900.

Requiem

für Soli, Chor, Doppelchor und Orchester von Giuseppe Verdi.

Mitwirkende:

Frau Dr. Maria Wilhelmj von hier (Sopran),
Frl. Anna Kuznitsky, Konzertsängerin von hier (Alt),
Herr Kammer Sänger Buff-Glessen von Dresden (Tenor),
Herr Kammer Sänger Joseph Staudigl von hier (Bass)

und das städtische Kurorchester.

Dirigent: Herr Louis Lüstner, städtischer Kapellmeister und Königl. Musikdirektor.

Preise der Plätze: Erster numerierter Platz M. 4.—, zweiter numerierter Platz M. 3.—, Gallerie rechts M. 2.—, Gallerie links M. 1.50, Eintrittskarten zur Hauptprobe M. 1.—, Textbücher 25 Pfg.

Billet-Vorverkauf an der Tageskasse des Kurhauses.

Die Hauptprobe findet am Sonntag, den 8. April, Vormittags 11½ Uhr im Kurhause statt.

4453

Pechschwarz

Wie Rabengedöber wird die Wäsche, aber Dr. Thompson's Seifenpulver wäscht sie wieder weiss wie frisch gefallener Schnee; sein Erkennungszeichen und Symbol ist der blendende Silber-SCHWAN.

Ailolinger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Geschäfts-Übertragung.

Hiermit erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum ergebenst mitzutheilen, daß ich mit dem 1. April d. J. meine Wirtschaft an Herrn Johann Kraus dahier abgegeben habe, der dieselbe in der bisherigen Weise weiter führen wird. Mit dieser Mittheilung verbinde ich die Bitte, daß mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen, für welches ich meinen verbindlichsten Dank abstatte, auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Xaver Wimmer.

Unter höf. Bezugnahme auf obige Anzeige bemerke ich, daß ich mit dem Heutigen die seither von Herrn Xaver Wimmer dahier Mainzerlandstraße Nr. 2 betriebene Wirtschaft

Saalbau Friedrichshalle

übernommen habe und dieselbe in bisheriger Weise weiter führen werde; besonders erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß bei Eintritt günstiger Witterung ein großer schattiger Garten nebst renovierter Gartenhalle meinen geehrten Gästen zur Verfügung steht. Auch werden in dem Saalbau die seither so beliebten Tanzvergnügen an den bekannten Tagen fernerhin stattfinden.

Zum Ausklang kommt ein Pr. Bier aus der „Germania-Bräuerei Wiesbaden“. Auch werde ich durch gute bürgerliche Küche und rein gehaltene Weine meine Gäste jederzeit zufrieden zu stellen suchen.

Gleichzeitig empfehle ich einer geehrten Nachbarschaft meinen neu eingerichteten Speiserei-Laden mit der Bitte, mein Unternehmen durch regen Besuch gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Johann Kraus,

bisheriger Bierbieder in der Germania-Bräuerei Wiesbaden.

Wiesbaden, den 1. April 1900.

4218

Besonders für Kranke und Genesende

ärztlich empfohlen und gesetzlich geschützt.

-COGNAC

aus Destillaten nur gesunder reiner Natur-Weine, also nicht aus minderwerthigen ausländischen, kranken oder Kunstweinen! — die Flasche Mk. 2 bis Mk. 10, der Dampfwelbrennerel

Wingutbesitzer,
Paul Schmidt, Ober-Olm bei Mainz.

Nur Acht, wenn Etiquette und Kapsel jeder Flasche mit voller Firma, Brochüre gratis in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen:

F. Alexi, Michelsberg 9.
Fritz Bernstein, Wellritzstrasse 25.
C. Bredt, Albrechtstrasse 16.
Drogerie Sanitas, Mauritiusstrasse.
J. S. Grunl, Wellritzstrasse 7.
Chr. Keiser, Weberstrasse 34.
W. Klee, Moritzstrasse 37.
E. M. Klein, Kl. Borgestrasse 1.
F. Klitz, Rheinstrasse 79.
Louis Kimmel, Ecke Röderallee und Nerostrasse.
Gus. v. Lepport, Helenenstr. 9.

Adam Meesbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14.
A. Nicolai, Karlstrasse 29.
Jul. Präterius, Kirchstrasse 28.
P. Quadt, Marktstrasse 14.
Rob. Sauer, Oranienstr. 50.
J. Schaub, Oranienstrasse 3.
Louis Schild, Langgasse 8.
W. Schill, Friedrichstr. 16.
Rich. Seyl, Rheinstrasse 87.
Oscar Tiedert, Tannstr. 50.
Adolph Wirth Nachf., Rheinstrasse 45.

4431

Israelitische Cultusgemeinde.

Die beiden Friedhöfe unserer Gemeinde („Platterstraße“ und „Schöne Aussicht“) sind von jetzt ab bis auf Weiteres geöffnet:

Vormittags von 8—1 Uhr, Nachmittags von 3½—7 Uhr, bezw. bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Die Friedhöfe bleiben nur Freitags und Samstags, der alte Friedhof auch Sonntags Nachmittags geschlossen.

Wiesbaden, den 4. April 1900.

4420

Der Vorstand der israelit. Cultusgemeinde.
Simon Hess.

Lunge u. Hals

Kräftiger Thero, Russ. Kaiserlich (Polytechnum etc.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Lungen. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut wächst in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Korbhalm. Wer daher an Phthisis, Lungenentzündung (Pneumonie), Katarrh, Lungenabszessen, Asthma, Keuchhusten, Anthon, Athanas, Brustentzündung, Husten, Heiserheit, Mühsamkeit etc. etc. leidet, kann nicht aber forschen, welcher das Kraut zur Lungenheilung in sich verbirgt, verleihe und bereits sich den Abdruck dieses Krautes, welcher auch in Packeten 4 1 Mark bei Ernst Weidmann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochüren mit ausführlichen Anweisungen u. Illustrationen gratis.

Wenn Sie nach Mainz

kommen

um Ihre Einkäufe in

Herren- u. Knaben-

Garderoben

auszuführen, so besuchen Sie das vollständig
neu eingerichtete Lager vonGebr. Lesem,
Mainz

46 Schusterstraße 46

(gegenüber dem Waarenhause Tieg).

In Folge der hervorragenden Aus-
wahl wird

Jeder Käufer

einen wirklichen Vorteil bei uns finden.

Grösste Anerkennung

finden stets der tadellose Schnitt, die
elegante Ausrüstung und die guten
Qualitäten unserer gesamten Confection.

Unsere Preise

sind entgegen den allgemeinen Erhöhungen
nach wie vor die bekannt billigsten.Herren-Anzüge schwarz, blau, braun
von Mk. 15 bis Mk. 45.Herren-Anzüge grüne und graue Mode-
farben von Mk. 12 bis Mk. 42.Herren-Anzüge in modernster Musterung
von Mk. 18 bis Mk. 48.Herren-Anzüge Gehrock Jagon
von Mk. 30 bis Mk. 54.Herren-Frühjahrsjackets in jeder Art
von Mk. 15 bis Mk. 40.Herren-Sportbekleidung in reicher
Auswahl.Herren-Hosen elegante Muster von
Mk. 2.50 bis Mk. 18.Loden-, Leinen- und Lustre-Garde-
roben in jeder Art und Preislage.

Jünglings-

Garderoben

in gleicher Art je nach Größe entspr. billiger

Communikanten- und
Confirmanden-Anzügein unerreichter Auswahl
von Mk. 10 anfangend bis Mk. 28, Aus-
führung n. Maass mit nur kleiner Erhöhung.

Unsere Spezial-Abtheilung für

Knaben- und Kinder-Garderoben

enthält die neuesten und geschmackvollsten Mo-
delle vom einfachsten Anzug bis zu den
ausgezeichnetsten Neuheiten.Besichtigung unserer Modelle
ohne Kaufzwang

gestatten wir gerne.

Zur

Anfertigung nach Maass

unterhalten wir ein mit den feinsten Neuheiten
ausgestattetes Stofflager. Unsere Schneiderei
wird von ersten Kräften geleitet. Wir über-
nehmen jede Garantie für tadellose Lieferungen.Gebr. Lesem,
Mainz

46 Schusterstraße 46.

(gegenüber dem Waarenhause Tieg.)

2964

Karl Fischbach,

Langgasse 8.

Anfertigen

auf Wunsch in allen möglichen Stoffen und Farben.

Ueberziehen und Reparieren der Schirme
jeder Art.

Schirm-Fabrik.

Sämtliche Neuheiten vorrätig, nur eigenes Fabrikat.

4358



Gratis Zugabe! 1 Dose Cacao-Präparat

geben wir gratis zu bis 1. Mai bei 1 Pfund Kaffee
von Mk. 1, 1,10 1,20 u. f. w.

Buchthal's Kaffee-Magazin.

Langgasse 7. Wellritzsstraße 10. Webergasse 50.

Neu

eingetroffen sind bei mir
eine grosse ParthieKinder-,
Mädchen-,
Knaben-,
Damen- u.
Herrenstiefel,
schwarz und farbig.Da ich mit den ersten
Häusern grosse Posten
Waaren abgeschlossen
habe, so bin ich in der
Lage, trotz Aufschlag
der Schuhwaaren noch
zu den alten billigen
Preisen zu verkaufen.Ein Versuch wird sich daher bei mir lohnen, da
ich nur gute und gediegene Waare führe. Ferner em-
pfehle noch eine grosse Auswahl in 4058

Confirmanden-Stiefeln.

Wilhelm Guckelsberger,

Metzgergasse 4 (Eckladen), nahe der Marktstrasse.

Maassarbeit u. Reparaturen prompt u. billig.

Carl Eichhorn,

11 Häfnergasse 11,

empfiehlt sein wohlaffortirtes Korbmwarenlager als:

Sessel, Blumentische, Arbeits-
körbe, Ständer, Reiseförbe,
Marktförbe, Waschkörbe pp.

zu äusserst billigen Preisen.

Prompte, reelle Bedienung. Reparaturen sofort.

Eigene Werkstätte. 4214

Meine Kellereien
nebst Comptoir

befinden sich jetzt

Mauritiusstr. No. 10.

August Potth,.

Liqueurfabrik.

4341

Zur Confirmationszeit

bringe meine Specialitäten

echte und unechte Bijouterien, feine wie
courante Lederwaaren
in bekannter Güte und billigsten Preisen in empfehlende
Erinnerung.

Ferd. Mackeldey,

Nassauer Hof.

Wilhelmstrasse 48.

NB. Goldringe, gestempelt 333 u. 585 von Mk. 2.— bis
Mk. 40.—. 3920

→ Eigene Werkstätte. ←

Hervorragend

in Bezug auf Qualität, Preiswürdigkeit, bequeme Passform
und höchster Eleganz

ist das Fabrikat

Mainzer Mehan. Schuhfabrik

H. Jourdan

Gustav Jourdan,

WIESBADEN,

Michelsberg, — Ecke Schwalbacherstrasse.

Sie sparen Geld weil man hier gute

Waare bekommt; jedes Paar ist mit dem

billigsten Preis ausgezeichnet.

Confirmanden-Stiefel

4427 in großer Auswahl.

100 000 Mark

ist der Hauptgewinn der Wohlfahrtslotterie.
Ziehung 31. Mai. 20 Lose à Mk. 3.30
(nach auswärts Porto und Bize 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet
die Hauptkollekte J. Stassen, Kirchgasse 60.
Man warte nicht bis auf die letzten Tage, da diese Lose sehr bestritten
und jedenfalls bald vergriffen sind. 4456

Warnung.

Hierdurch warne ich Jedermann, meinem
Manne, dem Gelbgießer

Stephan Müller,

nichts auf meinen Namen zu borgen, da ich für
nichts hafte. 4469

Fran Müller, geb. Diefenbach.

La Tapezierer-Stärke

per Pfund 20 Pf. bei 25—50 Pfd. 18 Pfg., bei 100 Pfd. 17 Pf.
in Reimpulver, fein Einweichen und Kochen mehr, dabei Rache
Bindekraft und grössere Ausgiebigkeit wie Reim selbst, per Pfd. 50 Pfd.
bei 10 Pfd. 45 Pf. empfiehlt. 4153

Römerberg 2—4.

H. Zboralski,